

## 2. *Aquae Grani*, *Apollo Granus* und der mythische *Carolus* der trojanischen Franken.

Bekanntlich hat Aachen, die berühmte Kaiserstadt, den Namen von dem lateinischen *Aquae*, Heilwässer, Bäder. Aus *Aqua*, *Aquae* hat die niederdeutsche Sprache *Ake*, *Aken*, die hochdeutsche *Ache*, *Achen* oder *Aachen* gebildet. Schon im Althochdeutschen schrieb man *Ahha*, im Mittelhochdeutschen *Ache*. *Acha*, *Aquae Grani* weist Graff im Sprachschätze I, 111 nach. In einer Urkunde des Kaisers Otto, des Ersten, vom 1. August 972 (s. Lacomblet Urkundenbuch I. n. 113) liest man: *locum quendam aquis grani sed vulgari vocabulo ahha nuncupatum*, d. i. einen Ort Namens *Aquae Grani*, auf Deutsch (denn deutsch heist *vulgaris*) *Ahha*.<sup>1)</sup> Dieses *Ahha*, *Ache* ist aber nicht etwa eine wirkliche Uebersetzung des lateinischen *Aqua*, *Aquae*, d. i. auch *Ahha* ist kein eigentlich deutsches Wort, sondern die deutsche Form des von den Römern übernommenen Namens; ebenso wurde der Namen Köln von *Colonia* gebildet, *Kempen* von *Campania* (Lacomblet a. a. O. n. 280, 238, 217, 236), *Contzen* von *Compendium* (Lacomblet n. 75, 89, 108, 324, 526), *Coblenz* von *Confluentes* u. s. w. — Was bei Aachen irre machen konnte, ist der Umstand, dass zufolge der Urverwandtschaft der deutschen und der lateinischen Sprache goth. *ahva*, ahd. *aha*, mhd. *ahe*, à dem lateinischen *aqua* entspricht, und dass mundartlich für dieses *ahe* auch *ache*, *ach* gesprochen und geschrieben wird. Das ist aber ein gleichgiltiger Zufall. Auf go-

1) Näheres bei Ernst aus'm Weerth Kunstdenkmäler S. 56, Note 9.

thischer und niederdeutscher Sprachstufe zeigt sich am deutlichsten der wesentliche Unterschied; das übernommene lateinische Wort hat den Consonanten k, das echtdeutsche den Consonanten h gemäss dem allgemeinen Gesetze der Lautverschiebung (wie in caput Haupt; cor, cordis, Herz; centum hundert u. s. w.). Und so wie die unübersteigliche Kluft der Lautverschiebung den Namen Aachen von dem deutschen aha, ahe, à trennet, so auch die Verschiedenheit der Begriffsentwicklung. Im Lateinischen heisst aqua Wasser und niemals recht eigentlich Strom, Fluss oder Bach; das deutsche aha, ahe aber hat nie und nirgend die Bedeutung von aqua, Wasser, sondern es bezeichnet überall das fliessende Wasser, den Fluss, fluvius. — Zu diesen Unterscheidungen hat sich noch eine dritte gesellt. Unsere Vorfahren haben, indem sie den Namen Aqua, Aquae in ihre Sprache aufnahmen, das a der Stammsylbe verlängert, wie aus den Mundarten des Niederrheins noch heute zu erkennen ist, indem für a ein  $\overset{\circ}{a}$  =  $\overset{\circ}{\grave{a}}$  gesprochen wird ( $\overset{\circ}{\grave{a}}$ che'), so dass  $\overset{\circ}{\grave{a}}$ che, früher  $\overset{\circ}{\grave{a}}$ che, mit spräche' (plur.), früher sprächen reimt; ganz ähnlich wurde aus dem lateinischen strāta unser strāza, strāze, niederdeutsch strāz'.<sup>2)</sup>

Die französische Sprache, welche doch aqua in eau, plur. eaux, verstümmelt hat, braucht für den Ortsnamen Aquae A y x<sup>3)</sup> oder A y s, und sie unterscheidet bekanntlich dieses unser Aix durch den Beisatz la Chapelle mit Rücksicht auf die capella, welche die höchste kirchliche und politische Bedeutung des Ortes begründete, indem hier der Erzbischof von Köln als archicapellanus, Erzcaplan von Aachen, die Krönung unserer Könige vorzunehmen hatte. Wir erinnern an die unschätzbare Kölnische Reimchronik, in welcher die Verse 647 seq. also lauten:

2) So erklärt sich auch Oche für Aachen in Frisch's WB. II, 27.

3) Daher der Familienname d'Aix; vielleicht auch durch Verstümmelung im Volksmunde der F. N. Deichs.

dan mois in uys synen duren  
 der ertsche busschoff zo Aiche voeren  
 up den stoil, ind sal in da wien  
 zo romschen conynge — — 4)

In lateinischen Quellen finden wir unsere Stadt Aachen, entweder nur *Aquae* genannt, oder durch den Zusatz des Wortes *Grani* von anderen *Aquis* unterschieden: *Aquae Grani* ist der alte richtige Name.<sup>5)</sup> Eine spätere Missbildung ist *Aquisgranum*; man wurde durch die Form *Aquis Grani*, d. h. in Aachen verleitet, und formte dann auch ein entsprechendes Adj. *Aquis granensis* statt des richtigen, auch heute vorzuziehenden *Aquensis*. Aehnlich, aber doch nicht ganz so sprachwidrig schreibt schon Plinius *Aquicaldenses* zur Bezeichnung der Bewohner von *Aquae calidae*, ὕδατα θερμά in Hispanien.

Indem wir uns an der echten Form *Aquae Grani* halten, werfen wir die Frage auf: was besagt der Zusatz *Grani*? Wie, wann ist er entstanden? Die Geschichte giebt kein Zeugniß darüber.<sup>6)</sup> Eine Sage darüber besteht zwar; wir werden sie später besprechen. Da sie augenscheinlich keinen geschichtlichen Charakter hat, so lassen wir sie einstweilen ausser Betracht. Die Forschung ist auf Analogien hingewiesen, und zwar vorzüglich auf Erscheinungen in undeutschen Gebieten, da wir im Bereich deutscher

4) Vgl. die Bemerkung in der v. Groote'schen Ausgabe S. 236.

5) Graff Sp. Sch. I, Vorrede S. XLV. med.

6) Was die Chroniken von einem römischen Stifter *Granus* sprechen, sieht den häufigen Erdichtungen solcher Quellen zu ähnlich; vgl. jedoch Carl Meinet, herausg. v. Ad. von Keller, 1859, S. 490; ferner Ernst aus'm Weerth a. a. O. S. 55, 56, besond. Note 93. E. — Die Form *Granipalatum* für *Aquae Grani* im Cod. Emmer. G. 73 zu München scheint zu vereinzelt und zu neu (11. Jhdt.), um für etwas anderes, als eine Abkürzung von *Aquisgrani palatum* zu gelten (Graff Sp. Sch. Vorrede S. XLII Em. 31).

Sprache, Sage und Dichtung nichts Entsprechendes finden, und der Name *Aquae Grani* allein in lateinischen Quellen vorkommt, mithin höchst wahrscheinlich eine in romanischen Ländern, namentlich in Gallien bewahrte geographische Unterscheidung dieses Badeortes von manchen anderen ist, welche ebenfalls *Aquae*, deren Einwohner ebenfalls *Aquenses* hiessen.

Ohne Zweifel erwogen Dieses und Aehnliches diejenigen, welche die Vermuthung ausgesprochen haben, dass in dem Namen *Aquae Grani* der keltische Namen des Apollo: *Gran-nus* enthalten sei, dass wir also zu übersetzen hätten: *Apollobad*, *Sonnenbad*. Die Begründung dieser Vermuthung ist die Hauptaufgabe der gegenwärtigen Untersuchung.

Die Römer liebten ungemein die warmen Bäder, insbesondere die eigentlichen Heilbäder; sie haben manche Bäder neu angelegt, nämlich zu einer bequemen und ausgedehnten Benutzung eingerichtet. Aber andere Bäder waren schon altberühmt, als die Römer das Land betraten. Je älter ein Bad ist, um so mehr umschwebte es die Sage einer übernatürlichen Entstehung oder wunderbaren Entdeckung des Heilborns, desto mehr wurde es im Glauben und Cultus des Volkes durch eine fortdauernde religiöse Weihe geheiligt. Darum pflegen denn auch alte Bäder und Heilquellen religiöse Namen zu tragen. — So liegt eine oft bezeugende mythische Beziehung dem Namen *Aquae tauri* zu Grunde; diese *Aquae* fanden sich unweit *Civita Vecchia*, vormals *Centumcellae* genannt; die Einwohner des Ortes hiessen *Taurini*, woraus schon erhellt, dass das Wort *taurus* im mythischen Sinne zu nehmen ist. Wir wollen hier nur dessen gedenken, 1. dass *Poseidon ταύρειος* hiess, stiergestaltig, und auch *Ταῦρος* geradezu, was aus dem Umstande, dass seine Priester *ταῦροι* genannt wurden, mit Sicherheit (weil die Priester in That und Namen den Gott vertreten) gefolgert werden mag, dann 2. dass

Dionysos ebenfalls *ταύρωψ*, *ταυρωπός*, Okeanos *ταυρόκρανος* hiess. In Hellas mögen wir jenem mythischen Stierquell den hochberühmten Rossbrunn gegenüberstellen, die Hippokrene des Pegasus auf dem apollonischen Berge Helikon. Apollo stehet besonders in Beziehung zu Quellen, namentlich zu Heilquellen, er vor Allen der Heilende, *παιάν*.<sup>7)</sup>

Ein merkwürdiges Apollo bad finden wir als Versammlungsort der Aetolier bezeichnet, wo man die Obrigkeiten des Volkes wählte; es hiess *τὸ Θέρμον*, *τὰ Θέρμα*, *τόπος ἐν τοῖς Θέρμοις*; es war überaus reich an Weihgeschenken für Apollo, die später eine Beute Philipps III. wurden (Mannert VIII, 110 f.).

Ebenso finden wir bei den berühmten Thermopylen, *Θερμοπύλαι*, apollonischen Dienst; denn die amphiktyonische Demeter, welcher dort ein Tempel errichtet war, ist Isis, des Oros oder Apollo Mutter, und die bei diesen Bädern sich versammelnden Amphiktyonen waren Apollodiener (Mannert VII, 621 f.; VIII, 164 f.), was schon aus ihrem Verhältniss zu Dionysos-Osiris zu schliessen wäre, da Apollo *Διονυσόδοτος*, Oros Sohn des Osiris heisst. Der Sage nach hatte Athene, d. i. Isis, zur Stärkung des Herakles, d. i. Apollos, (Creuzer Symb. II, 610, 627, 641, 655, 657) die heissen Quellen aus den Kesseln hervorsprudeln lassen; sie wurden aber auch benutzt, den Engpass noch besser zu befestigen (Mannert VII, 622; Creuzer Symb. III, 399). Bemerken wir noch, dass dieser alte Sitz der Amphiktyonen, das Heiligthum der Demeter und Athene, beides Isis, *Ἀνθήλη* und *Ἀνθήνη*, hiess, und dass ein anderer Ort *Ἀνθήνη* und *Ἀθήνη* genannt wurde (entsprechend der Einheit von *ἄθηρ*, *ἔρος* und *ἄνθειξις*)!

Auch bei Kyrene gab es eine *κρήνη Ἀπόλλωνος*, *Κύρη* genannt, von Apollo geheiligt und ihm geweiht; die

7) Vgl. Creuzer Symb. III, 44 f.

Nymphe *Κυρρήνη* wird als seine Geliebte bezeichnet (*κῦρη* = *κυρρήνη*; *κῦρος* Sonne). Die Eingebornen sagten, hier sei der Himmel durchbohrt (Herod. IV, 158), d. h. Apollo hatte in der Wüste den Himmel geöffnet; er hatte die Gewalt des Oeffnens und Schliessens (Mann. X, 2 S. 62). Wahrscheinlich waren auch τὰ *Σελινόωντια ἄλμυρά* bei Himera ein Apollo-bad; denn Apollo hatte den Beinamen *Σελινόωντιος* = *Σελινόεις*, was wohl nichts Anderes besagt, als der Krause, Lockige, (wie *Μαλόεις*, *ἀρνοκόμης*); *σέλινον* heisst freilich Eppich, Petersilie, Sellerie; doch wohl ursprünglich Gewundenes, Krauses von (*σέλω*, *σέλλω* = *έλλω* ich winde). Wer mag aber, wenn er nachdenkt, die mehrfachen Flussnamen und Städtenamen *Σελινοῦς*, aus der Fülle von Sellerie und Petersilie erklären? Ja sogar ein König heisst *Σελινοῦς*! Der Gebrauch des *σέλινον* zu Siegeskränzen und Grabverzierungen hatte wohl auch religiöse Bedeutung; der Sieger und der Auferstandene (was im Grunde dasselbe ist) sind dicht belockt, wie der Sieger Oros-Apollo, wie der wundersam verjüngte Odysseus. Bemerkenswerth scheint uns auch, dass *Ἐλική* Tochter des *Σελινοῦς* ist, beide Namen von gleicher Etymologie (*έλλω*, *σέλλω*; *έλινος*, *σέλινος*; *έλιξ*, *ικος* = *σελινόεις* kraus, lockig); also erscheint auch *Ἐλικών* als von *έλιξ* *Ἀπόλλων* benannt.

Aber auch Poseidon, der ebenso als Ross erscheint, wie als Stier, als Ross der Demeter-Isis vermählt, die doch sonst Kuh ist, hier Stute, auch Poseidon ist Quellwecker, geheimnissvoll hinter Apollo stehend, in Delphi als Prophet älter denn Apollo; auch als *Ἐλικώνιος* mit Apollo auf dem *Ἐλικών* erscheinend.<sup>8)</sup> — In Italien wieder zeigt der den Ostrand der römischen Umlande krönende Berg *Soractes*<sup>9)</sup>

8) Auch als Erbauer der Mauern Trojas erscheinen Poseidon und Apollo verbunden.

9) Mannert Geographie IX, Th. I, S. 426. *Σωράκτης*, *Σαυράκτης* ist höchst wahrscheinlich auf *σαίρω* zurückzuführen, woraus

seit uralten Zeiten Apollodienst mit Wasserweihe verbunden; es waren dort mephitische Quellen, auch Quellen, welche den Rindern weisse Farbe gaben; und etwas westwärts lag die Ortschaft und Quelle Aqua viva.

In Rom nimmt Janus die Stelle Apollo's ein, gleichwie Artemis und der Mond dort Jana heisst; pronuntiavit Nigidius, Apollinem Janum esse, Dianamque Janam; (Macrob. Saturn. 1, 9; Näheres bei Creuzer Symb. 3, 592). Wie Apollo, ist Janus Gott der Sonne und des Jahres; selbst das Spielen mit der Tageszahl 365 ist dem Janusdienste mit dem Dienste des ismenischen Apollo's gemein; auch standen beide den Thüren vor als Oeffner und Schliesser (Creuzer Symb. 3, 589); auch waren beide Quellwecker (590). Janus weckt einen kochenden Strudel, und verschliesst dadurch die porta Janualis; es erneuern sich also in Rom die *Θερμοπύλαι* so deutlich, dass man wohl an die Sage erinnern mag, Janus sei aus Griechenland nach Rom gekommen, und zwar aus Thessalien, dem Lande der Thermopylen; (Creuz. 3, 614). Derselbe Gott der heissen Wasserstrudel hat eine Geliebte, Grana, Grane, *Γρανή* genannt, (Ovid. Fast. VI, 107), die auch als Schwester des Phoebus bezeichnet wird (vgl. die Comment.). An die *Κυρῆνη*, darf dabei um so mehr erinnert werden, als auch *Κυρῆνη*, die Nymphe, der thessalischen Sage angehört; und *Κυρῆνη* stimmt wieder zu *Κυρῆνος*, Quirinus, d. i. Janus.

Es würde genügen, durch diese Beispiele an die Beziehung

---

ebensogut *σωράζω*, wie *σαυράζω*, abzuleiten ist. Nach der Analogie von *σωρακίς*, Lappen zum Abwischen, läge *σαίρω*, ich fege, reinige zu Grunde; nach der Analogie von *σώρακος* aber empfiehlt sich zur Deutung *σαίρω* im Sinne von fege, kehre zusammen, häufe, wozu auch *σωρός* Haufen, Kornhaufen, Vorrath, und *Σωρῆτις* (*σωρίζω*) Demeter. Nach der ersteren Bedeutung erschienen *σωράζω* = *φοιβάζω*, ich fege, reinige, und *Σωράκτης* wäre *Φοῖβος φοιβάζων* selbst.

des Sonnengottes zu den Heilquellen in Hellas und Italien erinnert zu haben, wenn es sich darum handelte, auf classischem Boden einen Namen zu erklären, welchen die Bezeichnung desselben als eines Badeortes mit einem Beinamen Apollo's verknüpfte. Aber in wiefern gilt, was vom Süden bezeugt ist, von den nordischen Barbaren?

Der Apollodienst war bei den Kelten ungefähr derselbe, wie bei den Hellenen und Italern. Schon Caesar belehrt uns (*Bellum Gall.* 6, 17): Eandem fere, quam reliquae gentes, habent opinionem: Apollinem morbos depellere. Auch im Norden ist Apollo Heilgott. In Wiesbaden, also im Rheinlande selbst lernen wir durch Ausgrabungen, dass bei den Aquis Mattiacis Apollo verehrt wurde, wobei ein sonst unbekannter Zuname des Apollo, Tuitorix, Toutorix, vielleicht Teutorix, hervortritt, in Hinsicht dessen zu erwähnen, dass, wie Caesar den Apollo vor dem Mars und Jupiter nennt, so in den bekannten Versen Lucan's (I, 444) zuerst Teutātes, dann Hēsus, den man für Mars hält, und zuletzt Taranis, der Donnergott, aufgeführt wird.<sup>10)</sup> — Es ist auch schwerlich bedeutungslos, dass die fontes calidi Mattiacorum, die Aquae Mattiaci mit dem Namen Wiesbaden bezeichnet worden sind. Denn wo Apollo weilet mit den Nymphen oder Musen, da sind λειβηθρα, feuchte, grässige Auen, Wiesen, λειμωνες (νύμφαι λειμωνιάδες = λειβηθρίδες) λιβάδια (Λιβάδεια, Λεβάδεια am Helicon; vgl. Grimm Myth. 206, 207, 782). Warum sollten wir nicht den Namen

10) Τευτάτης deutet sich leicht aus τεύω (vgl. τευμάω) = τεύχω, τυγχάνω, also der Treffer, Ferntreffer. Vielleicht ist aus τευτώρ, os, mit dorischem suffix τευτόριχος, keltisch Teutorix geworden (χ wird γ im Keltischen). — Ἡσος scheint, da er mit dem Beil abgebildet wird (entsprechend dem Picus δουτόμος) der Beilwerfer zu sein; vgl. (ἔησι τῆ ἄξινη Xenoph. An. 1, 5, 12), ἔημι, ἦσω bildet ἦσος). Τάρανης gehört zu ταράσσω (ταραίνω); noch jetzt heisst taran Donner. —

Wiesbaden mit dem Apollodienste in Verbindung setzen, gleichwie kein Kenner des Alterthums Anstand nehmen wird, die Schlange des benachbarten Schlangenbades auf das allergewöhnlichste Attribut der Heilquellgottheiten zu beziehen, namentlich das des Asklepios, des Sohnes des Apollo?<sup>11)</sup>

Diesem warmen Apollobade in Wiesbaden schliesst sich unmittelbar\*) das warme Sonnenbad in Britanien an, die *Aquae Solis*, heute einfach *Bath* genannt.<sup>12)</sup> Dass Sonnenbad oder Sonnenbrunn, wie wir einen schon im Ammonium (Herod. 4, 181) kennen lernen, andere frühzeitig in Deutschland z. B. an unserem Niederrheine, Sunnebrunno, heute Sonborn (Lacomblet a. a. O. n. 68), nicht wesentlich verschieden ist von dem Bade, dem Born des Sonnengottes Apollo, bedarf überhaupt keines Nachweises.<sup>13)</sup> Im Keltischen aber bezeichnet sogar dasselbe Wort, welches heute Sonne bedeutet, den Gott Apollo. In der Sprache der Kelten heissen also jene britischen *Aquae Solis* nicht anders als *Aquae Grani*. Dadurch sehen wir aber die Deutung unserer *Aquae Grani* durch *Aquae Solis*, *Aquae Apollinis*, fast zur Evidenz erhoben. Jedoch dürfen wir auch nicht das kleinste Bedenken unerwogen lassen.<sup>14)</sup>

11) Wahrscheinlich hiess Wiesbaden auch *Mattium*, daher die Bewohner und Umwohner *Mattiaci*. Ebenso lag landeinwärts die hessische Ortschaft *Mattium*, welche Ptolemaeus *Ματτιάζον* (var. *Μαχι.*) nennt. Da *zt* sehr gern in *tt* übergeht, besonders im römischen Munde, so möchte wohl *Μάττιον* richtig sein, von *μάτις*, der Reinigende, Versöhnende; vgl. *μάτιρα* Bad, *μάγνος* = *καθαίρων*, *μακθήριον* = *ελαστήριον*, *μαμάτις* = *μειλίχιος*.

\*) Näher liegt doch die jetzt in den Curgarten Wiesbadens gezogene alte Burg Sonnenberg. Anm. d. Red.

12) Mannert Brit. S. 168 f. u. S. 195.

13) Creuzer Myth. II, 557.

14) Davon, dass in Aachen früher, als in Bath, deutsche Bewohner eingewandert sind, sehen wir hier ganz ab, fragen auch nicht, wann diess geschehen; denn dass hier vor den Deutschen Kelten

Nicht gran, sondern grian heisst im Irischen Sonne (Zeuss Gramm. S. 21); das scheint aber = γρηρός zu sein; denn Ρῆνος Rhenus heisst Rian; crêta, Kreide, heisst criad; auch pian poena erklärt sich aus der barbarischen Aussprache pena, (daher wir auch pin, Pein, wie Rhin, Rhein gebildet haben). Wir kommen also in Irland auf ein γρηρός sol; jedoch ist dieses nur mundartlich von γρανός verschieden; man vergleiche Γρανικός, Γρήνικος, der bekannte Fluss Mysiens, doch auch Personennamen.

In den Quellen übrigens, welche jenes keltischen Apollonamens gedenken, findet sich die Form Grannus, nicht Granus; das ist aber wohl wieder ein gleichgiltiger Zufall. Nichts ist sicherer, als dass in zahllosen Fällen dieser Unterschied des einfachen und doppelten Consonantes nicht in Betracht kommt. Manus ist = Mannus, Alamanus = Alamannus, Marcomanus = Marcomannus, Britanus = Britannus, Caninefates = Canninefates, Lemanus = Lemannus, Mona = Monna, Bona = Bonna. Aus dem Gebiet der in lebendigem Gebrauche begegnenden Wörter mag aber hier Eines hervorgehoben werden, welches für uns ein mehrfaches Interesse hat, ein Interesse darum, weil es der keltischen Sprache (wie tausend andere) mit der griechischen, ihrer edleren Schwester, gemein ist. Im Griechischen heisst μάννος, μάνος, μόννος, μανιαχόν, μαννάχιον (wie im Lateinischen monile) das Halsband; bei Hesychius findet sich auch μανίαξ für Ring, Band. Die Kelten aber nannten Arm- und Halsband μανιαχόν.<sup>15)</sup> Einen ähnlichen Lautwechsel zeigt das griechische χόννος, χόννος neben χάννος, χάνη, προχάνη von χαίνω,

gewohnt haben, bezweifelt niemand. Und neben Aquae Grani haben sich in derselben Gegend zahlreiche keltische Ortsnamen erhalten, z. B. Marcodurum, Marcomagus, Duromagus, Rigomagus, Tolbiacum u. s. w.

15) Näheres Diefenbach Celtica I, 68 f.

προχαίνω. Das führt uns auf die Bemerkung, dass das griechische γρορνός von γρανός nicht verschieden sei, und (nach der Analogie von χόννος, χάνη, χαίνω) von γραίνω hergeleitet werden müsse; γρορνός, auch γρορνός und γροῦνός heisst Reisisig und Fackel. Erwägt man nun dieses γρορνός, γρορνός = γρανός neben μάννος und μάνος, so wird man wohl an dem Unterschied von Granus und Grannus sich nicht mehr stossen. Schrieb man auch in der Römerzeit regelmässig Grannus, warum sollte nicht viele Jahrhunderte später bei uns regelmässig Granus geschrieben worden sein? Namentlich in bestimmter Oertlichkeit? — Γραίνω aber heisst ich nage, pflücke ab, γράστις ist Gras, frisches Heu, das abgenagte, gepflückte (wie Heu von hauen). Ein Synonymum von γραίνω ist γράφω, und an diese Form lehnt sich wieder γράβιον, Fackel.<sup>16)</sup> Sehr begreiflich, dass γραῖνός das abgestreifte, gepflückte Holz, Reisisig ist; und die Form γροῦνός verständigt sich einfach aus einem veralteten γρόνω = γραίνω, wie πορσίνω = πορσαίνω. Von γροῦνός Reisisig, dann Fackel, hat nun wirklich Apollo in Hellas den Namen Γρουνεῖος, der Fackelgott, d. h. der Sonnengott.<sup>17)</sup> In der Stadt ἡ Γρόνεια, τὰ Γρόνεια, τὸ Γρόνειον, τὸ Γρόνιον hatte Apollo einen Tempel; es ist aber ein gewöhnlicher Missgriff, wenn man sich darauf beschränkt, seinen Namen von der Stadt herzuleiten; er hat der Stadt den Namen gegeben. Ovidius macht uns in derselben Oert-

16) Zu γράφω (γράφω) gehört wohl auch γραῖπις, die abgestreifte Haut; so lehnt sich an unser γραίνω (γρίνω) γρίνός, und an ῥίνη, Feile, ῥίνός, beides, γρίνός u. ῥίνός, abgestreifte Thierhaut, besonders Wolfshaut. — Ferner vergleicht sich mit γρανός, Fackel: λέπω ich schäle, λοπός, Schale, Rinde, λοφνός, Fackel aus Weinrinde.

17) Zur Befestigung obiger Etymologie dient noch γροῦτη, λεπτά, σκευάρια, Tand, Trödelwaare; γροῦτός ist eben = λεπτός, γρίνω = λέπω; so ῥώψ, γρορνός, Reisisig; und ρῶπος, Tand, Trödelwaare, γροῦτη. Doch wir kommen hierauf zurück.

lichkeit mit der von Apollo geliebten Amazone Γρυνή bekannt. Γρυνή wird wieder Artemis sein, welche in demselben Lande den Namen Ἀμαζών (Apollo hiess auch Ἀμαζόνιος,) führte; Γρυνός also erscheint bei näherer Erwägung neben Γρυνή, die grössere Fackel neben der kleineren.<sup>18)</sup> Gryne ist die Grane des Janus, des Phoebus Schwester.

Obschon es jedem nahe liegt, Sonne und Mond als Fackeln aufzufassen, so glauben wir doch wohlzuthun, wenn wir diese Anschauung etwas näher erörtern. Nicht allein heisst die Sonne fax Phoebi, rosea fax solis, fax aeterna, und dem entsprechend Apollo auch φαναῖος, von φανή, Fackel; nicht allein ist auf Bildwerken die Fackel das Attribut des Apollo (Creuzer Symb. 2, 541): sondern Artemis, die Taurische, heisst auch Facelis, Facelina, Facelitis, Fascelis, Fascelina, Fascelitis; und dieser Name entspringt aus φάκελος, φάκελλος, Reisigbündel, Bündel überhaupt; φάσκαλος, φάσκαλος Bündel, Ränzel, wovon lateinisch fascis, Bündel, zugleich aber fax, facula, Fackel. Also ganz dieselbe Beziehung zwischen Reisbündel, Fackel und Lichtgott, die wir bei γρανός, γρυνός bemerkten. Auch eine gleiche Etymologie, wenn die Herleitung von φάγω ich nage (also = γραίνω), richtig ist, wofür φάγρος, Wetzstein, φάγων, Backen, Kinnlade (vgl. γνάω = γνάπτω, γνάθος, γένυς) φάσγανον, σφάγανον, σφάγνος, σφάκος, σφάζω, σφήξ, σφάκελος zu sprechen scheinen. Wie tief diese Vorstellung von Bündel und Fackel und Lichtgottheit dem Alterthum eingeprägt war, dafür zeugt auch unser Wadel für Vollmond, während doch wadel Reisbündel, fasciculus ist (Grimm Myth. 675, 681); es zeugt noch mehr dafür das weit verbreitete uralte Spielen mit dem im Monde erscheinenden Reisbündel.

Derselben Auffassung entspricht auch der Name Ἐλένη,

18) Auch Diefenbach Celt. 1, 138 stellt Grannus, Grannius zu Γρυνεῖος

bekanntlich ursprünglich die Mondgöttin bezeichnend;<sup>19)</sup> ἑλένη wie ἑλάνη ist wiederum Fackel, eigentlich Reisig, denn auch ein Korb wird so genannt, in beiden Fällen das Flechtwerk (von ἔλλω).

Auch gehört demselben Ideenkreise ein anderer keltischer Name Apollon an: Βέλος, Βέλενος, Βέλινος. Nämlich wie die Sonne mit einer Fackel verglichen wird, so auch mit einem Pfeile, des Strahles wegen, der wie ein Pfeil geworfen wird, wie denn auch in unserer Sprache strål masc. und stråle fem. Pfeil bedeutete;<sup>20)</sup> und so wie der Sonnengott von der Fackel γρυνεῖος, γρύνιος (vgl. τὸ Γρύνιον) hiess, so nannten ihn die Kelten Βέλις, was dorische Form von Βέλιος ist; βέλος, Wurfgeschoss, Spiess, Pfeil, wurde besonders von den Geschossen der Götter gebraucht, auch Apollon, welcher βελεσσιχαρής hiess; auch ein Donnerkeil hiess βέλος, ebenso wie strål, stråle fulmen, Wetterstrahl ist. Auch βολή ἡλίου hiess der Sonnenstrahl; beide Wörter βέλος und βολή stammen von βάλλω, welches besonders vom Strahlenwerfen der Sonne und des Mondes gebraucht wird, und zwar einfach ohne Zusatz von ἀκτίς, Strahl, (ein Ausdruck, der wieder zur Benennung eines Sonnensohnes, des Ἀκτίς, gedient hat). — Da aber der keltische Apollo auch Βέλενος hiess, so wollen wir der Frage nicht ausweichen, ob auch diese Form aus der griechischen Sprache erklärt werden könne. Zunächst fällt auf, dass es in Griechenland eine davon abgeleitete Benennung einer Giftpflanze gab, βελόνιον. Aber auch das bekannte Wort βέλεμον = βέλος ist offenbar eine Nebenform von βέλενος, wie τέρενος = τέρεμνος ist. Doch die Sprachforschung führt uns noch weiter: βελόνη,

19) Ἐλένη, ein Ort in Belgien wird in der Geschichte des Franken Chlojo genannt.

20) Auch der Pfeil ist Symbol des Apollon, Symbol der von ihm verliehenen Sehergabe, d. i. der Erleuchtung; Creuzer Symb. 2, 541.

die Stütze, führt zurück auf ein Verbum βελαίνω, wie περόνη von περαίνω abgeleitet ist; von βελαίνω stammt aber wieder regelrecht βέλκος, wie von ἰκμαίνω ἰκμενος, gleichbedeutend mit ἰκμιος, wie βέλιος = Βέλις gleichbedeutend mit Βέλκος. Eine andere treffende Vergleichung bietet ὠλέος = ὠλένη neben ὠλενος dar. Nach griechischem Sprachgesetze stammt von βελαίνω auch βεληδών, wie neben τέρην, τέρενος τερηδών stehet, wie auch von ἰαίνω ἰηδών stammt, wie σειραίνω sowohl σειρηδών, als σειρήν bildet, und κηλαίνω κηληδών = σειρηδών.<sup>21)</sup> Wahrscheinlich hiess bei den Kelten Apollo auch Βεληδών; denn bei Stephanus Byz. ist uns der Name Βεληδόνιοι, ein Volksstamm am Ocean, erhalten, wie Μακεδόνιοι von Μακεδών, Μακηδόνιοι von Μακηδών. Auch ist sehr wahrscheinlich hiermit der Name Veleða, Βελέδη oder Βελήδη, Βεληδή aufgeklärt; man vergleiche Ἴσσηδοί = Ἴσσηδόρες, ferner μέλω, μελέδη, μελεδών. Die prophetische Veleða wird eine Priesterin der Artemis gewesen sein. In der That war wohl auch Artemis von ihren Strahlen (βέλεα) bei den Kelten benannt. So wie die Form Βέλιος auf βελίζω (wie μέλος, μελίζω) zurückweist (vgl. ἔλιος Ranke, Winde, ἔλισσω, ich winde), so hiess die Pflanze, welche wir heute Bilsenkraut nennen (den Alten hyoscyamus, ὑοσκύαμος) belisa und belinuntia, belenuntia, auch belena; und obwohl ihr anderer Name apollinaris auf Belenus hinweist, so spricht doch die weibliche Form von belisa und belena für eine gleichmässige Beziehung auf die weibliche Lichtgöttin. Doch bemerken wir näher, wie der Name dieser Schwindel und Wahnsinn erregenden Pflanze sich über unseren Erdtheil ausbreitet. Spanisch heisst sie beleño = βελένιον, also ganz jenes griechische Wort; angelsäch-

21) Wegen des Begriffes von κηληδών und σειρηδών vergleiche man κείω, κηλώ, κήλειος, κήλειος und andererseits σειρός, σειραίνω, σειρηνός; auch θέρω foieo (sonst = σειραίνω, κηλώ).

sisch belene, d. i. βέλενος oder βελένη, auch belone, was zu βελόνη stimmt; russisch belená, wohl = βελένη; polnisch bielun, wohl = βελόνη (auch ags. belune neben belone); böhmisch blin, an βέλινος sich anlehnend; ungarisch belend-fu; althochdeutsch belisa = βελίση einfache Ableitung zu βελίζω; und endlich mittellateinisch belenuntia, belinuntia, d. i. βελενοντία, gewöhnliche Ableitung von βελενοῦς, οὔντος, daneben aber 2. apollinaris, wodurch die Beziehung zu Apollo, zu Βέλενος ausser Zweifel gestellt ist.<sup>22)</sup> Erwägen wir nun die hohe Bedeutung dieser Erscheinung! Alle Völker haben seit uralten Zeiten den griechischen Namen einer Pflanze. Auch Zeuss fand das auffallend, und konnte bei den Slaven diese Erscheinung nur aus keltischem Einflusse erklären (Deutsche S. 34). Aber alle diese Formen sind buchstäblich echthellenisch, und nur aus einem vorgeschichtlichen Einflusse der Hellenen auf die Bildung der Barbaren zu erklären.

Was nun aber die Pfeilgöttin betrifft, so hiess bei den Kelten Minerva auch Belisana (Zeuss a. a. O.) vielleicht eine weitere Ableitung von βελίζω (ein βελισαίνω unterstellend), so dass Βελισάνη wieder der Strahl, die Strahlende ist, wie ἀρυσάνη = ἄρυστις aus ἀρύω, ἀρύσω entstand; oder es wäre aus βέλος und σαίνω zu erklären; βέλος ist auch Spiess, Speer, und σαίνω = σεύω; also βελίσανος = δορισσόος, shakespear (vgl. Ἀκτισάνης).<sup>23)</sup>

22) Vgl. Diez WB. S. 469. Grimm Myth. 560, 1149, 1159. Zeuss Deutsche S. 34. — Es liegt nahe, bei dieser Giftpflanze und wegen der bekannten Beziehung zwischen Gift und Pfeil und wegen des Verhältnisses Apollos zu den Krankheiten und ihren Heilungen an venenum, ital. veleno zu denken; doch hat venenum langes e.

23) Mehr und mehr überzeugen wir uns, dass die griechische Sprache zur Zeit der Namenbildung mehr die Ableitung liebte, als die Zusammensetzung, daher im Zweifel jene den Vorzug hat.

Zum Schlusse dieser scheinbaren Abschweifung möchten wir noch einen Blick werfen auf die Nachricht, welche uns Burcard, den abergläubischen Gebrauch des Bilsenkrautes im eilften Jahrhundert betreffend, hinterlassen hat. Ein entkleidetes (aber, allen Analogien nach, in dichtes Laub gehülltes) Mädchen rupfte mit dem kleinen Finger der rechten Hand Bilsenkraut aus, und band es an die kleine Zehe des rechten Fusses; es wurde dann feierlich von anderen Jungfrauen zum nächsten Flusse geführt und mit dem Flusswasser besprengt. Hierdurch glaubte man, nach einer langen Dürre Regen zu erlangen. — Es liesse sich über diesen Gebrauch, der ähnlich bei Slaven und Neugriechen wiederbegegnet (Grimm Myth. S. 560, vgl. 1149), sehr Vieles sagen, von der schaumgenetzten Ἀφροδίτη angefangen bis zur regentriefenden Maria, Maria Sif, welche der Legende nach von Elias bei gleicher Gelegenheit in giessender Wolke gesehen wurde (auch Grimm erinnert an Maria und Elias): doch unsere Absicht ist, nur leise anzudeuten, was eine tiefere Forschung in günstigeren Zeiten hier noch erbeuten mag. Nur noch ein sprachlicher Einfall: Βάλανος heisst eine Nymphe, eine Dryade; ist nun nicht βάλανος ganz nahe verwandt mit βέλενος? ε ist Umlaut von α; βάραθρον ist = βέρεθρον, ἀλαλάζω = ἐλελίζω; im Italiänischen ist baleno Strahl, Wetterstrahl, also βέλος, balenare fulminare, aber arco baleno ist der Regenbogen; und dieses baleno ist doch wohl = βάλανος, da ein Fichtenzapfen tragender Baum baleniero heisst, βάλανος aber jeder Zapfen ist. Βάλανος ist auch ein keltischer Personennamen.<sup>24)</sup> Nun tritt hinzu, dass diejenige Stadt, welche durch den Dienst des Βέλενος am meisten hervortrat, Ἀκυληία, Aquileja hiess, ἄκυλος aber = βάλανος

24) Ein gallischer Fürst. Carl Siegert Grundlagen etc. München 1854, S. 28.

ist; andererseits aquilus = λιβρός, dunkel, mithin wohl auch = λιβρός triefend; <sup>25)</sup> aquilicium sacrificium heisst ein Opfer zur Erflehung von Regen, wobei wieder die Jungfrauen, die Vestalinnen, das Capitol, den römischen Karmel, bestiegen. Auch die neugriechische Wasserlockerin, deren Grimm (a. a. O.) gedenkt, scheint mit der Feuergottheit in Verbindung zu stehen, da sie πυρπηροῦνα, wohl πυρπηρουμένη heisst, an Semele erinnernd, die doch auch Ὕη hiess, Regnerin. Es fragt sich nun: ist ἄκυλος auch Wasserstrahl? Und dann: ist βάλανος auch Wasserstrahl, da βάλλω ich besprenge, bade ist, βάλτος = δεῖσα Diefenb. Celt. I, 183; (daher mare balticum?), verwandt mit βαπτίζω? Man sagt χροά βάλλεσθαι λούτρον, sich mit Wasser besprengen. Ist demnach βάλανος Wasserstral, Wasserguss, ist es λούτρον „λουτρόν, so erklärt sich daraus βαλανεῖον, balneum, bagno“ bain; βαλανεύς, der Bader, hienge demnach mit βάλανος, Wasserguss, zusammen, es ist der Besorger des Bades, wie der βαφεύς der Besorger der βαφή ist. <sup>26)</sup>

Es läge in dieser Beziehung von βαλανεῖον zu βέλενος eine Abspiegelung gleichsam von der doppelten Natur des Apollo als des Gottes der segnenden Lichtstrahlen und der segnenden Wasserstrahlen, an den doppelten Begriff des Wortes φώτισμα, Erleuchtung und Taufe, auch an das Verhältniss der Feuer- und Wassertaufe gemahnend, der φοῖβη φλόξ und des φοῖβον ὕδωρ.

Auch die keltische Bädergöttin Sirona ist Licht- und Feuergöttin; vielmehr scheint Sirona wieder nur ein diesen Begriff ausdrückender Beiname der Artemis. Denn Σείρων ist σειρός, wie Ἀγλάων ἀγλαός, wie Λεύκων λευκός, und das

25) Vgl. aquilentus feucht und aquilonaris.

26) Vgl. αἰνώ ich netze = βάλλω, davon ἀσαίνω, wie τερσαίνω, πορσαίνω; weiter ἀσαμίζω, wie ῥαθαμίζω = ῥαθαίνω; von ἀσαμίζω endlich ἀσαμινθος, = Badewanne.

fem. von Σείρων ist Σειρώνη, lat. Sirona wie das fem. von Αείρων Λευκώνη ist; σειρός heisst brennend, strahlend, σείριος und σείρ die Sonne; σείριος, sirius auch der Hundstern, σειριάω ich leuchte, brenne; also σειρώνη = λυγή, Luna, von dem nicht unbezeugten λυγός, ἡ, ὄν, strahlend. Mit dieser Göttin der Bäder aber erscheint in enger Verbindung unser Apollo Grannus.<sup>27)</sup> Also gerade von Granus = Grannus ist die Beziehung zu den Bädern bezeugt. Seine leuchtende Sirona könnte auch Γροννή, Grana heissen, Fackel. Sehen wir, ob diese Fackel für uns ganz erloschen sei.

Wir gehen endlich über zu der an Aachen haftenden Sage von dem Ursprunge des zweiten Theiles seines Namens Aquae Grani. Dabei sei vor Allem bemerkt, dass die alte Sitte, das grani klein zu schreiben, nichts verschlägt; man schrieb eben alle Buchstaben gleich; und wenn man auch in grani den genitiv von granus fühlte, so heisst ja nach Obigem granus Fackel und Sonne sowohl, wie Apollo; es kann also jedenfalls auch heute mit kleinem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Zunächst der Inhalt der Sage.

Die älteste Quelle, die Leidener Handschrift des 13. Sec. (Grimm Myth. 405) lautet also: Aquisgrani dicitur Ays (also wohl eine französische Sage) et dicitur eo (d. h. ist darum Aquae grani genannt), quod Karolus tenebat ibi quandam mulierem fatatam sive quandam fatam, quae alio nomine nimpha vel dea vel adriades (l. adryas, ἄδρυάς, pl. ἄδρυάδες) appellatur, et ad hanc consuetudinem habebat et eam cognoscebat, et ita erat, quod ipso accedente ad eam vivebat ipsa, ipso Karolo recedente moriebatur. contigit, dum quadam vice ad ipsam accessisset et cum ea delectaretur, radius solis intravit os eius, et tunc Karolus vidit granum

27) Orelli Inscript. lat. 1997. 2001; Schwenk. röm. Myth. S. 322; Ernst aus'm Weerth a. a. O. S. 56 Note.

auri linguae eius affixum, quod fecit abscindi, et contingenti mortua est, nec postea revixit.

In einer anderen Fassung der Sage erscheint statt des goldenen Kornes ein goldener Ring, den der Erzbischof Turpin aus dem Munde der todten Jungfrau nimmt, in einen See bei Aachen wirft, und dadurch das Herz des Königs an diese Stelle fesselt. Grimm D. Sag. S. 128. Die Hauptsache ist hier das herzfesselnde Kleinod; wo der Ring, da ist des Königs Herz; der See ist aber wahrscheinlich ein Missverständniß. In einer Fassung (No. 453 das.) erscheint statt des Sees eine heisse Quelle in Aachen; eine Schlange, die ihr Nest an einem Wasser hatte, brachte dem Könige das Kleinod, hier einen kostbaren Edelstein. Dieser „Wurm, der sich ehrerbietig vor dem Fürsten neigt, und ihn an das Ufer eines Wassers führt,“ ist gewiss ein uralter Zug der Mythe, und obschon die erhaltene Darstellung der Sage keine Spur davon zu geben scheint, so wird wohl der Bach von Aachen, welcher schon in den ältesten Urkunden Wurm, d. i. Schlange, heisst, damit zu verknüpfen sein. Auch wird die unmittelbare Beziehung zwischen Karl und dem Heilbrunn ein alter Zug sein.

Zwei Bemerkungen drängen sich einem jeden auf, der mit der Sagendeutung einigermaßen vertraut ist. Man hat das Wort grani aus der lateinischen Sprache zu deuten gesucht. Man hat sich aber dabei an einen bestehenden uralten Mythos angelehnt. Granum, Korn, wurde, herbeigeholt ähnlich, wie in der Kölnischen Rheinchronik und in der ihr zu Grunde liegenden Sagentrübung der Name Colonia auf colere Deum bezogen und mit der christlichen Heiligkeit der Stadt in Verbindung gesetzt wurde.<sup>28)</sup> Man mag dabei wohl von einem richtigen Gefühl der Verwandtschaft zwi-

28) Was der Verfasser früher über das ovinge der Chronik vermuthete, hat er längst, von Simrock belehrt, aufgegeben.

schen granum und γράνωος geleitet worden sein; denn granum, wie γρανός, scheint das Abgelöste zu sein, Reiser, wie Körner sind abgelöste Pflanzentheile; bildet doch auch ψάω ich streife ab, sowohl ψακός, Körnchen und Töpfchen als ψάκαλον, Sprössling, d. i. junges Thier, noch kühner abspringend von dem Grundbegriffe, als γρανός, γρονός, Reisig, Fackel! Auch grando, Hagelkorn, ist wohl auf γραίνω zurückzuführen wie χανδός auf χαίνω.<sup>29)</sup>

Die Sage aber, die uns hier vorliegt, ist ein alter apollonischer Mythos, mit welchem der hochberühmte Kaiser Karl ebensowenig zu schaffen hat, wie irgend ein anderer jüngerer König desselben Namens. Wie die Schwester des Apollo in Rom Grana, wie seine Geliebte in Aeolis Γρονή = Γρανή hiess, so heisst er selbst hier Granus; Fackel bei Fackel; die erloschene Fackel empfängt ihr Licht, ihr Leben von der unerloschenen. Bedeutsam auch fällt der Sonnenstrahl, der radius solis in den Mund der Nympe. Vielleicht lag darin eine ganz ähnliche Idee, wie in der Belebung der Memnonssäule durch den Strahl und Hauch des Tages. Der Tag war Memnons Vater, Τιθωνός (= τιθός = ἡμερος).

Sehr wahrscheinlich dünkt uns, dass der Name der Nympe in der Aachener Sage Grana, Γρανή lautete. Wir sahen oben, dass der Name der Badegöttin Sirona, wie des Granus

29) Vgl. ferner mhd. gruose, Saamenkorn, neben gras = γράσις; mhd. graz, Fichtenzweig u. dgl., ahd. grazlîcho substiliter; mhd. griezen, ritzen (γραίνειν), griez Saamenkorn, Grand; grûz, Korn, Grütze, Sand, Sache ohne Werth, genau = γούτη Haarzopf, Bart der Oberlippe, Bart der Aehre, Granne scheint diesem Wortstamme anzugehören, γρανός = γρονός, Fackel, sich ähnlich zu gran, Zopf, zu verhalten, wie jubar zu juba. Wenn sowohl Wuotan, als Sigurds Ross Grani hiess (Grimm Myth. 896, 930) so bedeutet diess zunächst barbatus, jubatus (wie altn. faxi); aber die Nebenbedeutung des Strahlens ist dadurch nicht ausgeschlossen.

Gefährtin genannt wird, nichts anderes besagt, als grana. Für Grana schreiben die Römer auch Crana (wie *κρασις* = *γρασις*). Auch die Form Carna ist bezeugt (Ovid Fast. VI, 101); und diese erinnert an *κάρνος*, Liebling Apollos und an Apollos Beiname *καρνειός* neben *Γουρνειός*. Durch die Formen *grāna* und *γορνός* = *γορνός* könnte man versucht werden, *κρήνη* und *γορνός*, Born, Brunnen, auf den Begriff von Fackel zurückzuführen, wie Born, Brunnen und Brandung zu brennen, Brand, brandon, Fackel gehört,<sup>30)</sup> und *fons* neben *φαίνω*, *φώς* *φωτός* und *φανή*, Fackel stehet.

Schwerlich wäre die Sage von dem Sonnengotte Granus auf den Kaiser Karl übertragen worden, wenn nicht Karl, Carolus auch ein Name des Gottes gewesen wäre. Mehrere Spuren weisen auf diese Thatsache hin. Karl dem Grossen wurde auch die heilige Kraft beigelegt, Quellen entspringen zu machen ganz in der heidnischen Götter Weise; seines schneeweissen Rosses (Myth. S. 623 f.) Huf macht aus einem Felsen die reiche Quelle entspringen.<sup>31)</sup> Wie wäre das zu erklären, wenn nicht schon der heidnische Glaube des Volkes einen Quellwecker Karl gekannt hätte? Und dieselbe Erscheinung begegnet uns bei Berta, seiner Mutter, welche in die Stelle einer mythischen Berta trat,<sup>32)</sup> die ebenfalls Quellweckerin war, wie Athene.<sup>33)</sup> Aehnlich wie Rhea in Arkadien sich des *σκήπτρον's* bediente, um der gespaltenen Erde den Quell zu entlocken, leitet Berta im „goldenen Thale“ mit dem Rocken, dem Attribut der Athene, die wunderbare Quelle.<sup>34)</sup> Das Wasser, welchem diese ebenfalls fränkische Berta, die Erde furchend, die Bahn vorzeichnet, heisst hier *Libra*, d. i. *λιβρά*, wie in Hellas ein ähnliches

30) Brandae seu faces ardentis (Gr. Myth. S. 587 f).

31) Grimm Myth. S. 105, 140, 207, 890.

32) Grimm. Mythol. S. 401, 406.

33) Vgl. auch *Σελήνης ὕδωρ*, eine heilige Quelle bei Thalamai.

34) Das. S. 257 not. †.

Wunderwasser *λίβας*<sup>35)</sup> genannt wurde, und der Name *Libra* wurde dann durch *la livre*, Pfund Goldes, missdeutet, wie in Aachen der Name *Grani* (*aquae*) durch *granum*, Korn. In der ältesten Gestalt der Sage mag der neue Bach auch, wie heilige, segenreiche Flüsse im classischen Alterthum, *χρυσόρροος*, *χρυσόροας* genannt worden sein, wie das durchflossene Thal *val d'or* hiess, wass die Missdeutung von *libra* noch erleichterte. Diese Benennungen, welche in der christlichen Legende keine befriedigende Erklärung finden, müssen uns in der Annahme bestärken, dass im Volke fortlebende Sagen von einer mythischen Berta allmählig in die Geschichte einer heiligen Klosterfrau eingeflochten wurden.

Auch Jacob Grimm spricht der Legende von der heiligen Berta eine mythische Grundlage zu. Nicht minder sieht er in der Aachener Dryade eine mit den Bädern in Zusammenhang stehende Wasserjungfrau.<sup>36)</sup>

Zu den Spuren aber von dem mythischen Character des Namens Karl möchte noch die Benennung einer Pflanze und ihre sagenhafte Beziehung zu Karl dem Grossen zu rechnen sein. Die Saudistel oder Eberwurz heisst auch *carlina acaulis* (*stengellos*), bei uns *Karlsdistel*; es ist eine silberweisse Pflanze mit unverwelkenden Blättern. Während einer Pest war Karl in Sorgen entschlafen; dem Träumenden erschien ein Engel mit der Weisung, er solle einen Pfeil abschiessen; auf welches Kraut er niederfallen werde, das sei heilsam gegen die Seuche. Karl schoss am Morgen den Pfeil ab, dessen Spitze in einer Eberwurz stecken blieb; sobald man diese anwandte wich die Pest.<sup>37)</sup>

35) Das. S. 207 Not. \*\*.

36) Myth. S. 554 Not. \*. — Er rechnet sie zu den Schlangenzungfrauen; und Schwan und Ring sind auch sonst in die Sage von Karl d. G. verflochten. D. Sag. 2, 315; 2, 105.

37) Das. S. 1233 f.

Man lese statt Karl nur Apollo, und die Sage hat nichts Befremdliches mehr. Schon die Seuche bezeichnet den Gott, der die ansteckenden Krankheiten sendet und hebt, er vor Allen der Heilende; ihn auch bezeichnet der Pfeil; Apollos Pfeile erzeugen die Seuchen, und dass die Waffe auch heilt, was sie verwundet hat, ist ebenfalls ein schöner, schon bei Homer bezeugender Zug.

Ob auch der Eber hier eine mythische Bedeutung habe, mag schwer sein, zu ermitteln. Die Sage berührt ihn nicht, nur die Benennung. Aber es ist wohl denkbar, dass der Eber den Gott vertrete. Schon die bedeutsame Sage der Odyssee von dem Eber auf dem Parnassos, Apollos Berge, von der Verwundung des Odysseus und der wunderbaren Heilung giebt einen Anklang. Der Eber liebt wirklich diese Distelart.<sup>38)</sup> Vielleicht heisst der Eber bei uns Keiler von seinem Gewehr, und Keil scheint *κῆλον* (Pfeil und Geschoss Apollos, das Seuchen bringende). Auch wäre leicht zu denken, dass der Eber Karl genannt worden, d. i. das männliche Schwein, wie die Engländer den Kater carleat nennen.<sup>39)</sup>

Endlich begegnet uns in der Mythologie der Name Karl bei dem Himmelswagen und bei dem wüthenden Heere. Bekanntlich nannten unsere Vorfahren so gut, wie die Römer und Griechen die glänzenden sieben Sterne des nördlichen Himmels den Wagen. Die Frage, was für ein Wagen damit gemeint sei, kann, was den Süden betrifft, nur vermuthungsweise durch die Wissenschaft beantwortet werden. Im Norden aber hat seit uralten Zeiten der Volksgebrauch den Wagen durch mehrere Zusätze näher bezeichnet; er heisst in Deutschland Heerwagen und Herrenwagen, schweizerisch herrawaga, in den Niederlanden Woenswagen, was nach mehrfachen Analogien nur Wodens-

38) Hartig weidmännisches Conv.-Lex. 2. Ausg. S. 450 z. E.

39) Wäre auch Carling Kielschwein zu vergleichen?

wagen, Wagen des Gottes Wodan, Wuotan, bedeuten kann und in England heisst er Charles wain, schon im angelsächsischen Carles van; die Dänen nennen ihn übereinstimmend Karlsvogn, und die Schweden Karlwagn.<sup>40)</sup> Diese Benennungen machen die Einheit von Wuotan und Karl sehr wahrscheinlich; Herrenwagen wäre auf den Gott als Herrn zu beziehen; und Heerwagen auf das von Wuotan geführte Heer. Aber es kommt noch eine Benennung hinzu: der Wagen heisst in den Niederlanden auch Hellewagen<sup>41)</sup> was nur Wagen der Helle, der Göttin Halja, Hella sein wird, deren Name bei und zur Bezeichnung der Unterwelt (Helle, Hölle) geworden ist.<sup>42)</sup> Ein Widerspruch liegt darin im Grunde noch nicht. Wuotan ist die männliche Gottheit des Todtenheeres, Hella die weibliche; beide führen das Todtenheer, also wohl auch den Heerwagen; beide erscheinen bald reitend, bald fahrend, wie auch die Todten sowohl fahren wie reiten.<sup>43)</sup> Hella ist Persephone, Proserpina,<sup>44)</sup> und Wuotan Hermes, Mercurius; und auch Hermes erscheint als Gefährte, ja als Gatte der Persephone.<sup>45)</sup> Dieser Verbindung von Wuotan und Hella entspricht auch, dass die deutsche Mythologie ehenso gut einen Hellweg, wie einen Wodensweg nachweist.<sup>46)</sup> Es scheint, dass man der irdischen Königsstrasse (koninges strate) einen religiösen Namen gab.<sup>47)</sup>

Mag es auch unsere Untersuchung über Granus und Karl in Aachen wenig zu fördern scheinen, wir glauben den Satz

---

40) Grimm Myth. S. 138, 687.

41) Das. S. 762.

42) Das. S. 288.

43) Das. S. 290 z. E. u. S. 762.

44) Ebendas.

45) Creuzer Symb. 3, 611; 4, 293.

46) Das. S. 138 u. S. 761 f.

47) Das. S. 139.

festhalten zu müssen: der Wagen unter den Sternen ist der grosse Todtenwagen der Welt, sein Führer ist Wuotan, der auch Karl heisst.

(Auch in Hellas war der Wagen vorzüglich das Attribut des Todesgottes; das ἄρμα Πλούτωνος war Symbol der Unterwelt, wenn man Zeuss darstellen wollte als Herrscher des Himmels, des Meeres und der Unterwelt, so gab man ihm Blitz und Dreizack in die Hände und unter den Fuss den plutonischen Wagen, ähnlich wie der nordische Zeus, Thórr, die sieben Sterne in der Hand, den Karlwagen besteigt.<sup>48)</sup> Dem tieferen Blicke fällt Wuotan mit Pluton zusammen, wie wir eben schon Hermes als Gatten der Persephone sahen; und auch Charon erscheint in Aegypten, wie in Etrurien, als grosser Todesgott. Sein Attribut in Etrurien ist der Hammer. Das macht uns sehr geneigt für die alten Franken eine gleiche Vorstellung anzunehmen, und den Namen Carolus Martellus<sup>49)</sup> zunächst hierauf zu beziehen.

Der leuchtende Wagen am Himmel ist übrigens auch geeignet, uns an des indischen Indras, des Donnerers, leuchtenden Himmelswagen zu erinnern, der aber zu himmlischen Höhen erhebt, nicht zur Unterwelt führt. Es entspricht auch der mythische Fuhrmann des Indrawagens dem Fuhrmann unter den Sternen. Und es überrascht, dass das Wort Indra dominus, princeps, imperator bedeutet, also Karl; sogar die wahrscheinliche Etymologie des Wortes indra (ind herrschen) stimmt, wie wir sehen werden, zu der von Karl;<sup>50)</sup> doch wenden wir uns darum nicht von Wuotan ab.

48) Grimm Mythol. S. 687.

49) Wie marcus, Hammer, auf μαράσσω, σμαραγέω ich schlage, mit Schall, zurückzuführen ist, so martellus auf das Grundwort μαίρω, Schall und Licht umfassend; vgl. σμάραγδος, ἀλισμάραγδος, πυρισμάραγδος.

50) Vgl. Çakra, Beinamen Indras, Begriff: potens.

Auch in dem quellweckenden Karl kann man mit gutem Grund Wuotan sehen. Betrachten wir die Sage näher. Es ist am hessischen Gudensberge, d. h. am Berge Wuotans,<sup>51)</sup> wo Karl dem durstenden Heere durch den Hufschlag seines schneeweissen Rosses die (überdiess mit besonderer Reinigungskraft begabte) Quelle weckt. Der Berg Wuotans verbindet sich mit dem weissen Rosse des Gottes, um die Einheit von Karl und Wuotan zu bezeugen; aber es knüpft sich überdies eine Sage von Karls Bergentrückung an und von seinem Hervorkommen mit dem (wüthenden) Heere, welches aus derselben Quelle seine Rosse trinkt.<sup>52)</sup> Mit Recht also sagt Grimm, dass wuotanische Sagen auf den fränkischen Karl angewandt werden.<sup>53)</sup>

Also das Ergebniss befestigt sich wieder: Karl ist Wuotan, Mercurius. Wo bleibt dann aber Granus, Apollo?

Wir könnten antworten, hierin liege für uns ein Wink, beide, Mercurius und Apollo, auf ein einziges Wesen zurückzuführen. Dem Apollo gleicht Wuotan darin, dass „von ihm Seuchen und deren Heilung ausgehen . . . zu Apollo stimmt ganz der Rabe auf des Gottes Schulter und noch deutlicher, dass Odhinn die Dichtkunst erfand.“<sup>54)</sup> Wir könnten weiter hervorheben, dass auch in Hellas Apollo und Hermes sich nahe berühren, beide Musenführer sind, beide Quellgötter<sup>55)</sup>, beide todbringend, beide Seuchen vertreibend; und dann, dass Apollo, Oros eigentlich nur der verjüngte Dionysos,

51) Grimm Mythol. S. 139 f.

52) Grimm Mythol. S. 890 und wegen des göttlichen Schimmels, „an dem der Siegesgott in den Schlachten zu erkennen war,“ S. 140.

53) Grimm Mythol. S. 687, 139.

54) Grimm Mythol. S. 136; vgl. S. 1101.

55) Hermes *ἔφορος τῶν ὑδάτων*; in seinen Tempeln entsprungen Quellen Creuz. S. 3, 287.

Osiris sei,<sup>56)</sup> und dass Dionysos, Osiris mit Pluto, dem Gotte der Unterwelt, und mit Hermes zusammenfalle.<sup>57)</sup>

Indessen bietet sich uns ein leichterer Weg der Verständigung. Möge Apollo geschieden bleiben von Wuotan, warum sollten nicht beide Karl genannt werden können? Karl als Beiname, als Titel betrachtet, nicht eigentlich als Name?

Das Wort Karl bedeutet in unserer alten Sprache Herr, Held, Gemahl,<sup>58)</sup> Geliebter; es vergleicht sich dem hebräischen כֶּזֶב, dominus, maritus, conjux (deutsch buole, Buhle), für himmlische und irdische Gebieter üblich, als heidnischer Göttername Βῆλος, wahrscheinlich gleichen Ursprunges mit βαλην König.<sup>59)</sup> Auch Karl wird früher Herr im höheren Sinne, Herrscher, König gewesen sein; denn die Schweden nannten den Heerweg, der sonst Königsstrasse heisst, auch Karlsweg, was ebenfalls Jacob Grimm, der Allmerker, schon

56) Döllinger Vorhalle S. 124; vgl. S. 142.

57) Creuz Symb. 4, 71 f.; 2, 59 u. 495; 4, 22; 2, 109 u. 123; 2, 114 u. 147; 2, 262; 1, 465; 3, 154 u. 200; 4, 118 u. 129 f.; 4, 124.

58) In seiner Beziehung zu dem Hause und zu der Gattin, wohin er zurückkehrt, ist Odysseus Karl κατ' ἔξοχήν. Es bleibe darum nicht unerwähnt, dass eine Karlssage odysseisch ist (Grimm d. S. 2, 105 ff.). Viele Züge sind von überraschender Aehnlichkeit: die lange Abwesenheit des Herrn und Gemahls, das Umdrängen der Königin durch die Schaar der Freier, die unmittelbar bevorstehende Wiedervermählung, die durch übernatürliche Mittel bewirkte schnelle Rückfahrt, die Einkehr ausserhalb des Wohnortes, die Begleitung durch den Diener, der Schrecken der Freier. — Nachher geht die Sage auf andere Träger über, unter denen der Möringer zu Mörungen (S. 253 das.) an die Merwinger erinnert.

59) Vgl. des Verfs. Heil. Masse S. 56. Man könnte auch an sskt. बल, robur, denken, obschon das zu βῆλος genau stimmende masc. बाल puer, infans bedeutet; denn aus अबला femina (non robusta) wäre wohl auf ein ursprüngliches बाल, vir (robustus) zu schliessen.

bemerkt hat.<sup>60)</sup> Und dass die Slaven und Litthauer den Begriff von König durch *kral*, *krol* bezeichnen, kann durchaus nur auf die Bedeutung des Wortes *karl* bezogen werden nimmermehr auf den Eigennamen deutscher Könige. Die Vergleichung von *Caesar*, *Καῖσαρ* unserem Kaiser hält nicht Stich. *Caesar*, *Καῖσαρ* bezeichnete schon im römischen Reiche den Herrscher; die heilige Schrift bedient sich dieses Wortes; und in unsere ältesten Uebersetzungen derselben ging es über. Das ist, so weit wir dabei theilhaftig sind, gewöhnliche Aufnahme eines fremden Wortes. Von den Slaven und Litthauern aber sollte ein fremder Eigenname zur Bezeichnung ihrer Herrscher verwandt worden sein, während diesem Eigennamen selbst in seiner Heimat eine solche Ehre nicht zu Theil geworden?!

Schon in griechischen Quellen finden sich die Wörter *κροάλης* König, und *κροάλινα* Königin.<sup>61)</sup>

Wir begegnen hier wohl einem uralten, vielen Sprachen gemeinsamen Worte, welches die sorgfältigste Erwägung anspricht.

Fassen wir vor Allem genauer die deutschen Formen und Bedeutungen in's Auge. Die ahd. Form ist *charal*, *charl*, *charol*, *charil*, *karl*; der zweite Vokal sinkt, schwankt und erlischt; hier lauten die Glossen *maritus*, *conjux*, *amator*, *mas*; die Bedeutung *maritus* scheint überwiegend, das adj. *karlih* ist *maritalis*, und *swestercharl* wird durch *cognatus* übersetzt. Die mhd. Form hält dieselben Bedeutungen fest. Auch das altnordische *karl* bedeutet *vir*, *mas*, *maritus* (zuweilen *senex*, was auch in Deutschland einigermassen auftritt). Das ags. *carl* ist *masculus*; heute finden wir im Englischen *carlcot*, *Kater*, und Aehnliches; doch auch

60) Myth. S. 138 f.

61) vgl. Ioann. Meursii Glossar. h. v. — Dasselbst ein *κροάλης Οὐγγρίας*, ein *κροάλης Σερβίας*, ferner *αἱ κροάλιναί*; auch *ἡ κροαλίτζα*.

carle, ein derber, grober Mensch, carlot ein Bauer, ein grober Mensch. Aehnlich heisst im Norden karlmadr = charlman vir fortis.<sup>62)</sup>

Aber den Begriff der derben, groben Männlichkeit drückt bei uns die Form Kerl aus, schwerlich aus Karl entstanden, sondern wohl eine alte Nebenform, dem ags. ceorl = ahd. kērl entsprechend; ceorl heisst mas, liber, colonus, rusticus, und auch unser Kerl war früher nicht auf den Begriff von rusticus und amator beschränkt; es bezeichnete auch freie Männer in ehrenhafter Stellung.<sup>63)</sup> Grimm nennt die ags. Form ceorl befremdend, obschon sie durch engl. churl bestätigt werde; ceorl, churl, Bauer, grober Mensch, stimmt aber so genau zu Kerl, dass wohl auch mhd. kērl, nicht kerl, anzunehmen ist.<sup>64)</sup> Freilich wissen wir kērl neben karl, ceorl neben carl auf deutschem Sprachgebiet nicht zu erklären.

Aber ist das Wort karl auch wohl deutsch? Da im Griechischen (wenngleich spät) *καράλης*, *καράλινα* in entsprechender Bedeutung begegnet, und da alle nordischen Sprachen uralte griechische Wörter aufweisen (wir erinnern an belenus, Bilsenkraut): so liegt die Frage nah: hat karl, kral, *καράλης* griechische Etymologie?

Die griechische Sprache hat ein Wort, welches im Stamme (*καρ*) mit *καράλης* übereinstimmt, und auch in der Bedeutung mit *καράλης*, *cral*, karl zusammentrifft: *καρέων*, *καρέων*, *οντος*, im fem. *καρέουσα*, Herr, als Titel von Königen, Feld-

62) Auch das niederrheinische Wort baas vereinigt die Begriffe von vir fortis und maritus, pater familias; um so glaublicher ist, dass wirklich basanus, basan im Altfränkischen König hiess. Im Griechischen heisst *βάσανος* Prüfstein und Prüfung, und *βαστάζω* ich erwäge, prüfe.

63) Grimm RA. 166, 282.

64) S. Müller WB. v. Karl.

herrn, Göttern, doch auch hervorragende Männer und Frauen überhaupt bezeichnend. Es wird mit klarem Recht als part. praes. eines verlorenen Verbuns κρέω = κραιίνω betrachtet. Der Begriff bestimmt sich also noch näher durch κραιίνω, ich vollende, vollführe, walte, herrsche; und von κραιίνω ist wieder gebildet κραντήρ, κραντηρς, κραντωρ, der Vollender, Herrscher, Gebieter. Die Uebereinstimmung dieser Wörter mit karl gehet so weit, dass Κρέων, Κρείων, Κρέουσα, Κρείουσα, Κράντας, Κράντωρ, Κραντώ auch Eigennamen sind, zum Theil sehr geläufige.<sup>63)</sup> Es hält schwer, von κραιίνω, ich walte, herrsche, rage hervor, κράτος Gewalt, Herrschaft, Stärke zu trennen; <sup>64)</sup> κρατύνω ist = κραιίνω; κρατύς, κρατήτωρ = κρέων, κραντήρ. Auch hier entsprechen mehrere Eigennamen: Κρατέας, Κράτης, Κρατύνων, Κρατύλος, Κράτων, Κραταίτας, Κραταιΐς. Bekanntlich ist κάρτος = κράτος, καρτύνω = κρατύνω, καρτερός = κρατερός (wie karl = kral, κράλης). Bleiben wir dabei stehen, und unterstellen wir, wie jenes κρέω, auch ein κράλλω = κραιίνω, so ergibt sich buchstäblich κράλης = κρέων, κράλαινα = κρέουσα. Ein solcher Formwechsel gehört aber zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Man vergleiche ψέω, ψείω neben κρέων, κρείων; (ψαίνω) ψηρός, ψαίννμι, ψαινύρω neben κραιίνω, ψάλλω neben κράλλω; man vergleiche ferner βδέω, βδύλλω, βδέλλιον, βδέλλα und βδάλλω (Grundbegriff: hervorgehen lassen, fließen lassen); der Uebergang in βδόλος beleuchtet zugleich die Form krol = kral, karol = karal; dazu kann man auch σχολή halten neben σχέω, σκολή und στόλος neben (στέω) στέλλω u. dgl. (Gleichem Gesetz der Ableitung folgen die Wörter auf όλης, wie όζόλης (κυνόζολον), μαινόλης,

63) Ob κρίνω, ich entscheide, verwandt? der Grundbegriff beenden, begränzen? κραντήρ soll der letzte Zahn heissen, weil er die Zahnreihe beendet; er heisst aber auch κριτήρ.

64) Benfey Wurzellex. II, 308.

φαινόλης.) Man könnte auch für Carōlus αἰτέω, Αἰτωλός anführen und Aehnliches. — Stehet nun jenes κρέω, κραίνω, ich vollende, im Zusammenhang mit κρεῖνος, Kopf, Schädel; κράς, Kopf, Gipfel; κάρα, κάρ, κάρηνον, Haupt, so schliesst sich wieder an: κάρᾶνος, Oberhaupt, Häuptling, Herr, mit dem Eigennamen Κάρᾶνος; und in der That heisst καρανόω, wie κεφαλόω, ich vollende, κραίνω (vgl. acabar, achever<sup>67</sup>) wofür also eine Nebenform καραίνω anzunehmen ist, der wieder ein καράλλω = κράλλω gemäss wäre, welches, da im Griechischen die Ableitung mit ος der mit ας, ης gleichstehet, (wie in πτέλας, πτέλος, der Eber; von πτέλλω = πέλλω = πολέω, ich furche?), κάραλος, karal = κράλης vollständig bewährte. Κραίνω, καραίνω: κράλος, κάραλος = φαίνω: φάλος = σαίνω (ich erschüttere): σάλος. Zu Κάραλος; (vgl. Κάραλις, versetzt Calaris, Cagliari in Sardinien, auch Κάρραλλις, Stadt in Isaurien). — Wir bemerken dabei, dass im Griechischen ε für α sprachgerecht ist, und dass sich von daher kērl = karl leicht erklärt.

Eines nur entbehren wir: für die Wörter κρέων, κρέντης, κραίνς, κάρανος u. s. w. lässt sich die Anwendung auf den Ehemann nicht nachweisen, die doch bei dem ahd. karal überwiegt. Allein wie könnte uns das stören, da dieser Begriffsübergang so natürlich und geläufig ist? Das synonymum κύριος (wozu κυρόω ich vollende), bedeutet nicht allein Herr, Gebieter, sondern auch Hausherr und Ehemann, δέσποινα nicht minder Hausfrau und Weib, wie donna, dame domina ist, und auch unser frouwâ, Frau.<sup>68</sup>) Auch ἀναξ ist nicht allein κρέων, Herrscher, Fürst, König, für alle Götter üblich, sondern auch Hausherr; und selbst βασιλεύς bezeichnet zwar den höchsten Fürsten, den König und den König

67) Diez Rom. WB. S. 3, 4.

68) Grimm Myth. S. 276.

der Könige, den Gott der Götter, aber auch den Hausherrn. Auch sskt. पति ist *κρέων* und *maritus*.

Merkwürdig fügt sich dieser Herleitung des Wortes karl, *κράλης* von *κραίνω*, *κρατέω* walten, herrschen, stark sein, die Bedeutung des Namens Baldr: Herr, Fürst, König, Held, (*mägdha bealdor = κρείουσα γυναικῶν*.<sup>69</sup>) Wenn Saxo erzählt, Balder habe, um sein durstendes Heer zu laben, eine neue Quelle entspringen machen,<sup>70</sup> so ergibt sich daraus zu der gleichen deutschen Sage von Karl nicht einmal eine Veranlassung. Beide Sagen sind genau dieselbe, da baldr, wie karl, *κράλης* König, Fürst bedeutet. Um so sicherer also ist in der hessischen Sage das Wort Karl ein Ursprüngliches und Mythisches. Um so sicherer dann auch in Aachen. Wegen des weiten Begriffes von karl, *ἄναξ*, ist demnach auch eine Entscheidung über den Gott, auf den es in der einzelnen Mythe sich beziehet, ohne besonderen Anhalt nicht möglich. Im Karlswagen denken wir uns am Sichersten den Gott der Todten, der auch bei den Alten gern König genannt wurde, *βασιλεύς*, *ἄναξ*, *πάμμυς*. (Auch *Πάμμυς* wieder Eigenname), wie Persephone (Halja<sup>71</sup>) in Athen) *δέσποινα*, in Rom regina hiess.

Da auch der Sonnengott vorzugsweise Baal, dominus, *ἄναξ* hiess, in seinem Namen *Κῶρος* (den grosse Könige von ihm entlehnten), die Herrschaft sich so deutlich ausspricht, auch *Κυρῖνος*, Quirinus, durch Vorflechter (karlmann) ge-

69) Grimm Myth. S. 201; das Wort erinnert wieder an sskt. बल.

70) Das. S. 207.

71) Grimm erklärt Halja, Hella, Hel aus hehlen, bergen, was sich sehr gut zu *Καλυψώ* fügt; *καλύπτω*, cēlo, mhd. hēln, praet. hal, hālen, hehle, ist gleichen Stammes. Man bemerke, wie *καλύπτω* gern von Tod und Grab gebraucht wird. Halja war von Haus aus ebenso geeignet, den Ort, wie das mythische Wesen zu bezeichnen.

deutet wird, so beziehen wir unbedenklich den Karl in der Aachener Karlssage auf ihn. Dass erst durch die Geschichte der Name Karl in diese Sage eingeflochten sei, widerspricht, wie gesagt, der Analogie von Karl = Baldr; auch der von Berta. Auch hätte das Volk schwerlich dem von ihm als Heiligen verehrten Kaiser, (dessen Sitten vor der gründlichen Forschung ganz makellos erscheinen), den Verkehr mit jener Nymphe angedichtet, wenn der Geliebte der Nymphe nicht schon in der ursprünglichen Sage als Karl bezeichnet worden wäre.

Wenn der Lichtgott carolus genannt wurde, so musste wol auch die Lichtgöttin carola heissen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit lässt sich dieser Name nachweisen. Es ist eine uralte Sitte die Lichtgötter, und namentlich die Lichtgöttin durch Rundtänze zu ehren, den Lauf der Himmelsfackeln selbst, τὸν ἀστειρῶν χορόν, im Spiele nachahmend. Man hatte dafür den Ausdruck: den Helios u. s. w. tanzen; und so gieng der göttliche Name auf den Tanz über, wie dies auch bei Gesängen und Sangweisen die allgemeine Gewöhnheit war. Tanzte man nun zu Ehren der Lichtgöttin, was schon bei Homer vorkommt,<sup>72)</sup> und nannte man die Lichtgöttin carola, so musste auch der ihr geweihte Rundtanz carola heissen. Somit wäre denn erklärt, warum im Ital. carola, im Franz. carole, Rundtanz mit Gesang heisst, carolare, caroler, den Reihen tanzen, besonders singend (einen chanson de carole, daher engl. carol Festgesang).<sup>73)</sup> — In Aachen (und Umkreise) ist der Reigentanz mit Gesang ein beliebtes Kinderspiel, aber unbenannt ausser durch die Anfangsworte des Liedes.<sup>74)</sup>

72) ἐν χορῶν Ἀρτέμιδος Homer.

73) Diez WB. S. 586. Auch das ital. carolo, craquelin, deutsch Kringel, zeigt Zusammenhang mit carola, Kringeltanz. Freilich könnte auch dieses carolo auf einen etymologischen Zusammenhang mit χορώνη führen; vgl. Krolle.

74) Das von Jacob Grimm kurz bezogene Lied (Myth. S. 400) mit

Solche Deutungen dürfen wir nicht überschätzen. Aber wir würden gegen die Wissenschaft nicht ganz treu sein, wenn ob der Ungunst der Zeitmeinung wir uns schämten, auszusprechen und zu betonen, was uns sicher und zugleich wichtig scheint. Das ist nun auch hier wieder, über die Besonderheit und das örtlich Anziehende der Untersuchung hinweg, dass sobald die Forschung tiefer einsticht, griechischer Boden gefunden wird. Von Granus ist nicht Rede; das ist entschieden undeutsch. Aber der berühmte fränkische Na-

---

dem dunklen Worte *krane*, mit seinen apollonischen und hyperboreischen Schwänen, mit dem verschlossenen Engellande (?) dem an Janus erinnernden Schlüssel u. s. w. scheint uns der näheren Erwägung werth. Es lautet:

Krune Krane, wisse Schwane,

Wæ (wer) well met nah Engeland fahre ?

Engeland es geschlousse,

Der Schlüssel es zerbrouche ;

Winie (wann) salle vür (wir) ene nöue krige ?

Wen dat Köhrche rief es,

Wen di Mölle stief es,

Wen di Pöppchere danze

Lischen egen (in den) Planze (var. schanze).

Lischen in den Pflanzen oder Schanzen gibt immer eine „Jungfrau im Grünen,“ um die sich, wie es scheint, der Tanz drehte, wie die laubumwundene *Dodola*, die Wasserjungfrau (Myth. S. 561), so dass selbst das einfältige „Lischen“ an Wasserlüs, d. i. Wasserjungfrau, Nymphe gemahnt. Zu lieze, Wahrsager, möchte dieses das fem. sein; denn an den Wasserjungfrauen, den weisen Frauen, war das Wahrsagen der wesentlichste Zug (s. Grimm Myth. 456 Note, 404, 455.) Auch die Schanzen, Reiswellen erinnern an *φάκελος*, fascis, Facelina, Fascelina, *γροῦνός*, *γροῦνός*. Grimm deutet *krane* durch Kranich, was wol richtig sein mag; *γέρανος* (als Heber noch Kran genannt) ist auch ein dem Fluge der Kraniche entsprechender Tanz; und *κορώνη*, Krone, in Aachen *krune*, ist Kranz, Kringel, so dass man wieder auf Kringeltanz käme.

men Karl ist griechisch, deutscher Herleitung nicht allein widerstrebend, deutschen Lautgesetzen auch widersprechend, in deutsche Gebiete sicher nur durch Entlehnung eingedrungen.

Mag es ein Hunibald bezeugen, dass die Franken früher griechisch gesprochen, wer glaubt es? Mag die Sage von trojanischem Ursprung sich weit verbreiten, Gregorius Turo-nensis, freilich kein Franke, kennt sie nicht; dass er sie hätte kennen müssen, wenn sie damals schon bestand, nimmt man an, und erklärt die späteren Zeugnisse für werthlos.

Um nun aber unseren griechischen *ζάρολος* nicht hinaus-zusenden ohne alles schützende Geleit, wollen wir ihm noch einige Stammgenossen mitgeben, bittend, dass der kun-dige Leser sie recht gründlich ins Auge fasse.

Karls Vater, den wir vor ihm schon in Aachen finden, im Sommer 753,<sup>75)</sup> hiess Pippinus, Pipinus, Puppinus, ein erblicher Name in diesem edlen fränkischen Geschlechte und doch sicher kein deutscher Name, wie denn kein echtes deut-sches Wort mit p anfängt. Die französische Form Pépin führt leicht auf den Ursprung des Namens; pépin ist mit *πέπων* nahe verwandt; das spanische pepino bezeichnet die Gurke, und *πέπων* ist eine Gurkenart, Pfebe; *πέπων* unter-stellt ein einfaches *πεπός*, und von diesem ist wol *πεπίν* abzuleiten, wie das in *Πεσσινώεις* liegende *πεσσίν* von *πεσσός*, zu *πέσσω* = *πέπτω* (vgl. *πηρίν*, *έρμίν* u. dgl.); *πέσσω*, *πέπτω*, *πεπαίνω* heisst: ich erweiche, erwärme, pflege (*foveo*), heile; mache mild, reife, besänftige; *πέπων* als adj. ist daher mild, freundlich, weich, zart. Nannte man nun die Pfebe *πέπων* als zarte, milde Pflanze (vgl. *πέπονος μαλακώτερος*), und heisst dieselbe Pflanzenart noch im Spanischen pepino, im Französischen aber der weiche Kern des Obstes ohne Stein pépin: so ist doch wol nicht zu zweifeln, dass auch der Eigenname Pépin, Pippin, Pipin die Bedeutung von *πέπων*

75) Baluz. Capit. Reg. Franc. II. pag. 1391.

habe, also den Mildern, Freundlichen bezeichne, in gleichem Sinne mit *μειλίχιος*, wie man selbst die Götter nannte, die aber auch *πόποι* geheissen haben sollen, was schwerlich von *πέπωνες* wesentlich verschieden ist. Selbst die Form Puppinus = Poppinus (vgl. Pupinius = Popinius) findet im ital. *popone* für *pepone* (und in jenem *πόποι*) ihre Analogie. Die Verdoppelung aus p aber, früher üblich, dann ganz aufgegeben, (wobei an Grannus, Granus zu denken), stimmt ganz zu Juppiter für Jupiter.<sup>76)</sup> Genau betrachtet ist wol das dem lat. Pupinius zu Grunde liegende Pupinus ganz und gar der fränkische Name; und auch pupus, pupa, puppa, pupillus, pupilla vielleicht auf *πόπος* = *πέπων* mit Rücksicht auf das zarte Alter zu beziehen (vgl. *teneri mares* = *pueri*, selbst einfach *teneri* = *pueri*).

Das wäre denn also wieder ein fränkischer Name, der aus griechischer Wurzel stammt.

Aber noch deutlicher, als die Einheit von *πέπων*, *pepino*, *pépin*, *Pépin*, *Pipin*, glauben wir nachweisen zu können, dass *Francus*, der Name des fränkischen Volkes selbst, ein griechisches Wort ist. Die Sage führte ihn auf einen älteren Königsnamen zurück;<sup>77)</sup> doch das ist unerheblich. Bei den Griechen finden wir Deutungen aus der griechischen Sprache; *φράγγος*, *φράγγος* soll gerüstet, geschützt, oder es soll muthig, tapfer oder wild, bedeuten.<sup>78)</sup> Im Grunde lassen sich diese Deutungen leicht vereinigen. Wer sich geschützt fühlt hat Selbstvertrauen, Muth; vgl. *fretus et munitus*; der Zuversichtliche aber wird leicht keck, frech,

76) vgl. *πάπας*, *πάππας*; *σύπη*, *σύππη*.

77) z. B. *Francus*, *Hectors*, des Trojaners Sohn, Grimm d. S. n. 533, S. 288.

78) Nach Sigebertus Gemblacensis bei Pertz 8, 300: *Francos Attica lingua appellavit, quod in latina lingua interpretatur feroces; ferox aber ist muthig, tapfer, trotzig, wild.*

zügellos; vgl. auch *θάρασος*, *θαρός*, *θρασύς*, *θρασύων* mit den Bedeutungen der Sicherheit, Zuversicht, Kühnheit, Keckheit, Frechheit, des Freimuthes in Wort und That (unserem frank und frei entsprechend).<sup>79)</sup> Sehr wichtig für uns ist die hinreichend bekannte, aber nicht hinreichend beachtete<sup>80)</sup> Aeusserung des Libanius Sophista über den Namen der Franken (edit. Reiske 3, 317), *ἔστι γένος Κελτικὸν ὑπὲρ Ῥῆνον ποταμὸν ἐπ' αὐτὸν ὠκεανὸν καθῆκον, οὕτως εὖ περιγραφόμενον πρὸς τὰ τῶν πολέμων ἔργα, ὥστε τὴν προσηγορίαν ἀπ' αὐτῶν εὐράμενοι τῶν πράξεων ὀνομάζονται Φρακτοί*<sup>81)</sup>, οἱ δὲ ὑπὸ τῶν πολλῶν κέκληνται Φραγκοί. Der Name *Φραγκοί* stammt von *φράσσω*, und bedeutet munitus. Dieses ist der Kern der Sache; an ihm wollen wir uns halten. Ob der Rhetor Ueberliefertes oder Erdachtes melde, ob *Φρακτοί* wirklich eine Nebenform von *Φράγχοι* gewesen (wie *Usipii* von *Usipetes*, wie *Βουσάκτεροι* von *Bructeri*), bleibe dahingestellt.

Zunächst muss man zugeben, dass die Herleitung sprachrichtig ist. Von *φράσσω* bildet sich *φράγγος*, *φράγκος*, wie von *πλάζω* *πλάγγος*, *plancus*, wie vom veralteten *σπηλύσσω*,<sup>82)</sup> *σπηλνυγξ*, *spelunca*, wie von *ἀμαρύσσω* *Ἀμαρυγκεύς*, wie vom *ἄγνυμι* (vgl. *φράγγυμι*) *ἄγκος*, *ἄγκη*, *ἄγκων*,

79) Wenn Ermoldus Nigellus, 1, 314 sagt: *Francus habet nomen a feritate sua*, so mag er die *feritas* von der schlimmen Seite nehmen; es schliessen sich darum doch seine Worte an die des Libanius an.

80) Zeuss die Deutschen S. 327 spottet „über diesen *Criticus*“; aber Jac. Grimm nimmt die Sache ernster. *Gesch. d. d. Spr.* S. 513.

81) Libanius zieht die Form *Φρακτοί* vor. Warum sollte sie nicht damals in der Mitte des 4. Jhds. noch bestanden haben, wenn auch veraltend? Grimm a. a. O. *Ἀναρτοφράκτοι*; Zeuss S. 262; vielleicht sollte es heissen *Ἀναρτοί*, *Φράκτοι*, da auch *Ἀναρτοί*, S. 261, allein begegnet.

82) vgl. *σπῶω*, (*σπάλλω*), *σπάλαξ*, *σπῆλαιον*.

angulus; ferner, wie von λεύσσω λευκός, wie von γλαύσσω γλανκός abgeleitet ist, so von φράσσω φρακός und in der Nasalform φραγκός. Also Φράγκος kann nach den Sprachgesetzen von φράσσω abgeleitet sein. Aber es lässt sich auch nachweisen, dass ein Wort φράγκος = φρακτός wirklich bestanden hat, und als Fremdwort auch auf das deutsche Sprachgebiet übergegangen ist. Das Wort φράσσω, φράπτω bedeutet: ich schliesse ein, verzäune, sperre, umfriede, schütze, befestige, ferner ich mache dicht, dick, häufe, fülle an; φρακτός heisst: umschlossen, geschützt, gepanzert, befestigt; φράγδην, geschützt; φράγμα Einschluss, Umschlossenes, Geschütztes, aber auch Schutzwaffe, und φράγμα μετώπων sogar Hirschgeweih; φραγμός ungefähr dasselbe, φραγμών Zaun, Dornhecke; φρακτής, φράκτης Einschluss, Schutzwehr. Dieselben Begriffe entwickeln sich in den Zusammensetzungen αναφράγγνμι, αναφράσσω; αποφράγγνμι, αποφράσσω; διαφράγγνμι, διαφράσσω, διάφραγμα, διάφραξις, εἰςφράσσω; ἐμφράσσω, ἐμφράξις, ἐμφραγμα; ἐπιφράσσω, ἐπίφραγμα, Pfropf; καταφράκτης, κατάφρακτος; παραφράσσω, παράφραγμα; περιφράσσω; πρόφραγμα; ὑποφράσσω. — Im Lateinischen finden wir einer Nebenform φαρκίζω<sup>83)</sup> entsprechend: farcio, ich schliesse ein, mache dick, ich mäste; farctus, genau = φαρκός = φρακτός, heisst voll, gefüllt, gemästet. Ist nun franc = φρακτός, so wird es wohl auch die Bedeutung gemästet haben. Wirklich heisst nun im Englischen to frank nicht nur freimachen, sondern auch: fett machen, mästen; und noch mehr, to frank heisst auch φράσσειν in der gewöhnlichsten Bedeutung: einschliessen; und dem entsprechend heisst the frank der Koben, φρακτός, φράκτης, φράγμα, παράφραγμα. Unser φράσσω wird aber auch vom

83) Vielleicht gehört hierzu φράκος, murus; vielleicht auch furca, das zum Einstopfen dienende.

Füllen, Einstopfen anderer Dinge, z. B. vom Einpfropfen von Zweigen gebraucht, (*φράγμα* in *ἐπίφραγμα* ist P fropf); nun heisst aber wieder im Französischen franc Pfropf, Pfropfreis, Pfropfstamm, dann zahmer Baum; enter franc sur franc d. i. *ἐμφυτεύειν*<sup>84)</sup> *φράγγον* (*φράγμα*) *ὑπὲρ φράγγον*.<sup>85)</sup>

Nun bleibt noch eine Frage übrig: wie konnte dieses *φράγγος*, frank ein Synonymum von liber, frei, werden? Wir antworten: *φρακτός* heisst munitus, geschützt, sicher gestellt, also sicher, securus; wie tutus für armatus gebraucht wird, so fliesst aus dem Begriff von armatus der von tutus. Freiheit aber ist nichts Anderes, als gegen jeden Anspruch geschützte, politische Sicherheit. Der Freie wird ebenso gut sekerhals genannt, wie frîhals (Grimm RA. S. 27 Gramm. 2, 630 f). Die deutsche Rechtssprache liebt die Tautologie „frei, sicher“ (S. 17. das.) „ingenuus atque securus“ und wieder „ingenui atque securi“ (S. 23); namentlich in dem uralten fränkischen Gesetz, der lex salica (48, 2): „ingenuus atque securus“ (vgl. RA. 281 f.)

Grimm bemerkt (S. 27), securus für liber sei unclassisch, mit deutschem Sprachgebrauche aber gut zu vereinigen. Gewiss ist aber das liber et securus im Canon der Messe nicht aus deutscher Eigenthümlichkeit entsprungen. Diese Quelle gibt uns recht deutlich den Zusammenhang von securus, munitus mit liber zu erkennen. Nach den letzten Worten des pater noster (libera nos a malo) folgt die schöne Gebetsformel, deren Hauptsatz: Simus semper liberi et ab omni perturbatione securi. Die securitas ist der Schutz (*τὸ φράγμα*) gegen die perturbatio des bösen Feindes, welcher die Knechte der Sünde verfolgt. Gegen ihn schützt die libertas filiorum Dei (des pater noster) 1 Petr. 2, 16;

84) φ wurde schon im Lat. p, wie in Punus.

85) Möglich jedoch, dass hier franc für nobilis stehet, für den edelen Stamm.

2 Petr. 2, 19. Das securus drückt von der positiven Seite aus, was von der negativen Seite die Rechtssprache mit ähnlichen Tautologien bezeichnet wurde: ledig, frei und los; quit, ledig und los; fri, unbelet und unbekümmert; bekümmern, beklagen, behemmen. Das Wort ledig war damals bedeutsamer als heute; es besagt: ungehemmt, zu gehen, wohin man will; gelöst, freigesprochen: ledig hiess, wer die missa, missio hatte, wie die römische, die ἄφεσις, wie die griechische Kirche sagt, verbunden mit ite; ite, missa est, daher auch das Deo gratias folgt. Im Französischen ist es quitte, quietus = absolutus (Diez WB. S. 98). Und die Rechtssprache sagt wieder: francus et quietus, franc et quitte (Diefenb. goth. WB. 1, 403).

Securus, sicher, geschützt im Sinne von frei ist nicht schwerer zu verstehn, als das griechische ἐλεύθερος; ἐλεύθερος ist der „unbehindert ist, zu gehen wohin er will“, dem „kein Herr nachfolgt, so ihn zurückfordern kann,“ den niemand kruden und hindern soll.<sup>86)</sup> Nur wen die eigene Kraft und die Obrigkeit, die Gemeinde gegen solche Nachfolge eines Herren schützt, nur der ist, weil securus, munitus, — frei. Also frank und frei, nnl. vry en vrank, dän. frank og fri, ist securus et liber; frank ist securus, munitus, φρακτόρος.<sup>87)</sup> Die Schattenseite dieser Sicherheit trat uns oben entgegen; die missbrauchte Freiheit ist Frechheit.<sup>88)</sup> In der Mitte liegt la franchise, die Freimüthigkeit, besonders im Reden, von der assurance nicht zu trennen; assuré,

86) RA. S. 286.

87) Die Türken nennen die unterworfenen Christen rajah, Unbewaffnete, d. i. Unfreie; nur der Schildbürtige ist frei; Grimm RA. 287 f.

88) Mhd. „frech und frei“ Grimm Gesch. S. 512; altn. frikr audax; ital. franco, audax. Wir enthalten uns der Untersuchung über die Verwandtschaft von frech und frank.

ist sichergestellt (*φρακτός*) und doch unerschrocken, *θρασύς*; *θρασύς* aber ist = franc. In der Mitte liegt auch die Bedeutung des kimr. franc: rüstig, d. i. gerüstet.<sup>89)</sup>

Wie engl. frank, Kober, von *φράσσω*, ich schliesse ein: so erklärt sich noch ein anderes Wort *φράγγκος*, das kimrische franc<sup>90)</sup> = franc, durch *φράσσω* munio, verschanze; der Biber nämlich heisst franc, und dieses Thier zeichnet sich aus durch eine künstliche Verschanzung, einen mehrstöckigen, durch sehr grosse Hölzer und durch Reiserdämme gegen das Wasser geschützten Bau,<sup>91)</sup> den die Jäger Burg nennen;<sup>92)</sup> ebenso heisst dasselbe Thier *κάστωρ*, castor, von seinem castrum oder seinen castris (*ΚΑΖΩ* = *κοσμέω* ordne, errichte; *κάδμος* faber).

Wir denken, dass diese Beweisführung da, wo das Vorurtheil nicht unüberwindlich ist, genügen werde. Für das deutsche, wie für das keltische und romanische Sprachgebiet, haben wir nachgewiesen, dass ein dem griechischen *φράσσω* an Bedeutung vollkommen entsprechendes Wort frank wirklich vorhanden sei. Möge man Einzelnes zurückweisen, das englische to frank = *φράσσειν* 1) einschliessen, 2) mästen, farcire, ist unabweisbar; desgleichen frank *φράγμα*. Stehet aber einmal frank, munitus, also securus fest, so ergibt sich frank und frei niederl. vry en vrank sofort als liber et securus.

Dabei lassen wir die Meinung, als ob erst aus dem Volks-

89) Diefenb. Goth. WB. S. 404. Wie das zu fassen sei, fragt Diefenbach.

90) Diefenb. G. WB. 1, 403.

91) vgl. Odyss. 5, 256, wo Homer dasselbe Wort für dieselbe Sache braucht.

92) Hartigs Lexicon 2. Ausg. S. 68, 60. — Ist auch port. frango, Hähnchen, *φράγγος*, der Bewaffnete? Die bei den Griechen vorherrschende Form *φράγγος* findet sich auch im Gaelischen: Fraing, France, Frangach Frenchman; (Dief. Celt. III, 118).

namen Franci das adj. francus mit seinen Ableitungen erwachsen sei, als von den achtbarsten neueren Forschern bereits aufgegeben und zurückgewiesen, ohne längere Besprechung. Schon in den ältesten Rechtsquellen, die lex salica voran, dann in den althochdeutschen Quellen (Graff Sp. Sch. III, 825) und im Altnordischen hat dasselbe Wort, welches das Volk bezeichnet, die Bedeutung liber, generosus. In Frankreich ist so wenig von nationalem Gegensatz Rede, dass ein offenbar uralter Ausdruck einen Biedermann un franc gaulois nennt.

Ehe wir fragen, welches denn nun die Bedeutung sei, die dem Namen Franci zu Grunde liegt, müssen wir bedenken, dass auf alle Fragen der Art die allgemeine Antwort gilt: ein Name bedeutet Alles, was in dem Begriffe seines Grundwortes liegt; φράγκος ist sicher, εὖ πεφραγμένος πρὸς ταῦν πολέμων, wie Libanius sagte; fortis in armis; das ist der Veste, Strenge<sup>93</sup>) wie unsere Vorderen sagten, der μόνιμος, der (trojanische) Μέμνων,<sup>94</sup>) der Ἐκτωρ;<sup>95</sup>) das πεφραγμένος lässt sich aber auch auf friedliche Sicherung beziehen, und durch gens firma pacis foedere aus-

93) Streng, στερός, στειρός, στεῖρός (auch standhaft) στρηνός, στρηνής, strenuus (στρηῆνος Kraft und Uebermuth). Dazu lat. strena, étrenne, das Geschenk am Feste des Janus Quirinus, des Starken; die Beziehung auf eine Göttin Strenua zeigt wieder das Paar der Lichtgötter. Aus dem Haine dieser „Göttin“ wurde eine verbenah geholt zum Neujahrsfeste, welches Oeffnungs- und Lichtfest war. Am ersten Tage des Jahres öffnete Noah die Arche, nachdem er den Zweig, verbenah, erhalten. Die Taube heisst περιστερὰ, die sehr starke; auch ἀριστερά, die sehr Starke (aus ἀριστερών erhellend); auch σεμίραμις hiess die Bergtaube; und verbenacum ist = περιστερών, ἀριστερών, ἐξὰ βοτάνη.

94) vgl. Graff Spr. Sch. v. fasti 3, 711.

95) ἔκτωρ = ἐχυρός, fest, sicher; zu μέμνων vgl. Θρασυμέμων, zuversichtlich standhaltend.

drücken.<sup>96)</sup> Eine geistige Verschanzung ist ferner der kluge, weise Rath; franca ist und bleibt nur eine gens profunda in consilio<sup>97)</sup>; und da nun weiter aus φράσσω der Begriff der Fülle sich mannigfach entwickelte, Adel (altn. generosus) Ueberfülle, Ueppigkeit (altn. tumidus, elatus), θάρσος in allen Bedeutungen ausdrückend: so glauben wir uns berechtigt, die sämtlichen Eingangsworte der älteren Vorrede der lex salica als eine sinnige Namensdeutung aufzufassen, derjenigen, welche Libanius erhalten hat, ähnlich, und in dem ersten Satze sogar gleich.<sup>98)</sup> Es liegt zugleich in diesen schönen Worten das Ideal und der Spiegel des französischen Ritterthums. Auch zeichnen sie Zug für Zug den grossen Karl.

Es ist wohl nicht zufällig, und jedenfalls ist es anziehend, wie die Sage diesen grössten fränkischen König und seine Schaar so recht fränkisch, πεφραγμένους,<sup>99)</sup> darzustellen liebt. „Wenn du die Saat auf den Feldern wirst starren

96) Der Friede gibt die Freiheit; wir erinnern noch einmal an den canon: da pacem in diebus nostris, ut simus . . liberi et . . securi; und so fort vom Frieden des Lammes.

97) vgl. die entsprechende Verbindung von πυκνός mit μήτις, βουλή, θυμός, δόλος; πυκνός ist πεφραγμένος.

98) Gens Francorum incluta, auctore Deo condita: fortis in armis, firma pacis foedere, profunda in consilio, corpore nobilis et incolumis, candore et forma egregia, audax, velox et aspera.

99) Ob schon in uralten Zeiten die Franken πεφραγμένοι im eigentlichen Sinne, schwer bewaffnet gewesen, wissen wir nicht. Aus dem Späteren ist nicht auf das Frühere mit Sicherheit zu schliessen. Man gedenke nur der kimbrischen Reiter (15,000) mit Helmen von wunderlicher Arbeit geschmückt, mit Stahlpanzern, blinkenden Schilden, langen, schweren Schwertern, und des kimbrischen Fussvolkes, dessen Vorderreihe durch ungeheure Ketten zu einer Mauer verbunden waren; s. des Vfs. Marken d. V. S. 113.

sehen, den eisernen Po und Tessino mit dunkeln eisenschwarzen Meereswellen die Stadtmauren überschwemmen, dann gewarte, dass Karl kommt.“ So wurde er dem Lombardenkönige Desiderius durch den edlen Franken Odger vorverkündigt. Und so kam er. „Man sah den eisernen Karl in einem Eisenhelm, in eisernen Schienen, eisernem Panzer um die breite Brust, eine Eisenstange in der Linken hoch aufreckend. In der Rechten hielt er den Stabl, der Schild war ganz aus Eisen, und auch sein Ross schien eisern an Muth und Farbe. Alle die ihm vorausgingen, zur Seite waren und ihm nachfolgten, ja das ganze Heer schien auf gleiche Weise gerüstet.“<sup>100)</sup> — Und ebenso sehen wir die nôtvesten Franken mit gemeineme râte ihren Kaiser Karl umgeben.<sup>101)</sup> Die Italiäner scheinen sich der Begriffsverwandtschaft, welche die Namen Karl und Frank verknüpft, bewusst gewesen zu sein, als sie die Redeform *alla carlona* für *franchement* aufbrachten. — Das fränkische Volk aber verwuchs so eng mit seinem Kaiser, dass es von ihm auch den Namen Karlinge annahm, wodurch die sehr alte Nachricht<sup>102)</sup>, dass Frank ein von einem alten Führer der Sygambrer entnommener Name sei, eine nicht ganz geringe Stütze gewinnt.

Man hält diese Sygambrer für dasselbe Volk, was später Marsi genannt wurde; und jedenfalls muss man Sigambri und Marsi als zusammengehörig betrachten;<sup>103)</sup> auch erscheint noch später Marso als fränkischer Name. Aber ist es nicht sehr merkwürdig, dass die sich aus dem trojanischen Stammlande, aus Phrygien herleitenden Marsi in

---

100) Grimm deutsche Sagen n. 442.

101) J. Grimm RA. S. 787. Vgl. unten S. 117.

102) Lydus de magistr. pag. 248.

103) Zeuss d. Deutschen S. 86. 326.

Italien einen Feldherrn Francus hatten?<sup>104</sup>) Und auch in Gallien bei Tours findet sich ein Senator, dann Bischof Francilio,<sup>105</sup>) aus der Nachbarschaft stammend, ein Gallier (Pictavus), wobei doch auch die auf diesen Ort bezügliche Sage von trojanischer Einwanderung Erwägung verdient.<sup>106</sup>) Neueren Sprachen ist diese Form Francilio nicht gemäss, wohl aber der griechischen und trojanischen. Der Name Τρώς selbst bildet Τρώϊλος (Sohn des Priamus), und davon lautet das patronym. Τρωϊλίων. Ebenso bildet sich aus Μαῦρος ein Μαυριλίων d. i. Maurilio (Gr. Tur. 5, 42). Nicht anders Φράγκος, Φράγκιλος, Φραγκιλίων. Auch vom einfachen Φράγκος haben wir das patronym. Φραγκίων, Francio, und zwar als fränkischen Namen.<sup>107</sup>) — Eine Spur des fränkischen Namens hat man auch in Waffenbezeichnungen gefunden; ags. franca, Wurfspiess (Wackern. Gloss.), altn. frakka, missile, (Grimm Gesch. S. 516); dann das allbekannte francisca, Streitaxt; selbst framea hat man herangezogen, welches Wort fast alle Waffengattungen bezeichnete, auch für Doppelbeil gebraucht wird (Grimm Gesch. S. 517). Da nach griechischem Sprachgesetz φράγκος, wie selbst φρακτός, auch active Bedeutung annehmen mag (wie λευκός, γλαυκός) so fasset sich füglich jenes franca u. s. w. als φράγμα, Gewehr; denn man bedient sich aller Waffen zum φράσσειν; Homer Il. 15, 566.<sup>108</sup>) Zunächst mochten die Benennungen für die Handwaffe gelten, die ebenso gut, wie das Hirschgeweih (φράγμα μετώπων), zur Bedeckung dient.<sup>109</sup>) So

104) Es ist wohl Karl Türk, der zuerst hierauf aufmerksam machte. — Man mag die Francones oder Frangones bei Cicero damit zusammenhalten.

105) Greg. Turon. 3, 17; 10, 31.

106) Diefenbach Celt. 3, 88.

107) Grimm Gesch. d. d. Spr. S. 520.

108) vgl. γέρον 1) φράγμα 2) δῆστός, Pfeil.

109) Von diesem Gesichtspunkte aus ist framea = franca, francisca

erscheint auch neben *σηκός* = *φράγμα* und *σάκος* Schild im Norden die Waffe sahs, und die *Σάξιονες*<sup>110)</sup> finden wir sinnig mit *σάξις* bewaffnet.<sup>111)</sup> *σάπτω* = *φράσσω*; *Σάξων*, der Schützer, = *Φράγγκος* im activen Sinne.<sup>112)</sup> Dem möchte sich anschliessen, dass das so räthselhaft benannte littus Saxonicum in Gallien auch littus Sequanicum heisst (Vales.), zu *σηκός* *σηκάζω* (*σηκῆάζω*) stimmend, *σηκῆάνης*, *Sequana*

unschwer zu deuten. Unzählige verba mit Guttural-Auslaut entbehren in Nebenformen diesen Auslaut (oder umgekehrt); so bildete sich *ναστός* nicht aus *νάσσω*, *νάζω*, sondern aus *νάω*; so *τευμάω* nicht von *τεύχω*, sondern von *τεύω*. Ein *φράω* = *φράσσω* ergibt *φραμός* = *φραγμός*, Gewehr; davon *framea*, wie *aranea*, *ἀραχναίη* = *ἀράχνη*. Ein adj. verb. *φρητός* = *φρατός*, *φρακτός* ergibt *fretus*; vgl. *fretus et munitus*; vgl. auch *farsum* = *fartum*? Wirklich findet sich *φραμός* = *φραγμός* Meursii Gloss. h. v.

110) Vgl. *Saxnôt* = *Saxnaut* (Myth. 184), *σαξινάτης* Schiffausrüster, wie *σωονάτης*.?

111) Wegen der Sage vom Gebrauche der Sachse durch die Sachsen vgl. Grimm d. S. 63, 66. Es ist wohl ein alter Mythos, der mehrfach geschichtlichen Anschein empfängt. Die Glosse des Sachsenspiegels stimmt ziemlich gut zu den Sachseninseln des Ptolem. — Für die nahverwandten Angeln ist *Anguli* die beste Form (Zeuss d. D. 495). Man vergleiche dazu *ὄγκυλος*, mächtig, übermächtig, von *ὄγκος*, welches auch = *angulus*; s. des Verfs. Heilige Masse S. 18, 69.

112) *Βουσακτερος* = *Βουσακτήρ* (wie *διάκτορος*, *κήρυκος*) der starke Abwehrer (*Βουσακτεροι* nennt beständig Ptolemäus die Bruacteri)? *Βούκτερος* = *Βουκτήρ* der von Kraft und Muth Strotzende (vgl. *βρούειν θράσει*; *βρούζω* = *βρούω*, *βρούάζω*); *βύζω* = *βύω*, vgl. *βυκτής*; ähnlich *βλύω*, (*βλέω*), *βλεμαίνω*, *ἀβλεμής* *Βλέμης*). Es scheint auch Bruteri vorzukommen (Graff Spsch. 3, 364, wo aber das Prezzun auf Bretones weist (s. unten über Bretones). — *Τέγκτερος*, auch *Τέγκτερίδης*, der sich Ergiessende, Weitwaltende (*τέγγω*, *τέγγομα*, *tongeo*)?

(urspr. masc.)? Solche Züge zucken hervor aus den dunklen Zeiten, in denen die Ambrones = Ligures gegen das Nordmeer entwanderten, wo sich später Ambrones = antiqui Saxones finden. In jenen Zeiten sollen auch schon einmal Franken in Gallien, in Paris gewaltet haben, so dass ihr späterer Einbruch eine Rückkehr wäre. Es lässt sich manches dafür sagen. Eine im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschriebene Sage lässt Paris durch 23,000 Trojaner gründen.<sup>113)</sup> Paris wird als ein germanischer Ort bezeichnet; *Παρίσων Γερμανίας πόλιν* nennt sie Zosimus;<sup>114)</sup> das stehet aber nicht allein: die alten Bundesgenossen der Pariser, die *Σήνωνες* werden von Suidas als *Γερμανοί* bezeichnet;<sup>115)</sup> und in der ältesten Quelle, welche den Namen Germani enthält, in den Fastis Capitolinis, sind 222 v. Chr. Germani unter den Galliern in Italien genannt, de Galleis, Insubribus et Germaneis; wirklich bekämpften damals die Römer zunächst die Senones, die sie 60 Jahre vorher auf ein mässiges Gebiet beschränkt hatten. — Die Franken aber führen in höchst eigenthümlicher Weise (wie z. B. nie die Sachsen) den Namen Germani (Zeuss d. Deutsch. S. 317, 328, 334).<sup>116)</sup>

Und da sind wir denn noch einmal dem grossen Räthsel dieses Namens gegenübergestellt. Schön wäre es, wenn das hier Gewonnene auf den berühmten Erbnamen unseres Volkes ein neues Licht würfe.

Im Gebiete von Troja gibt es zwei Städte, welche *Γέρμη* heissen, eine bei Cycicus, die andere bei Pergamus; östlicher

113) Vgl. des Verfs. Nord. Griech. 293.

114) Zu früh, als dass ein Germania = Francia zu Grunde liegen könnte, was ohnediess sehr gesucht wäre.

115) Die Belege Nord. Gr. S. 312.

116) So sollen die Allemannen auch *Σήνωνες* geheissen haben! Zeuss 317.

liegt im althrygischen, später galatischen Lande bei Pessinus eine dritte Stadt Germa, τὰ Γέρμα, später auch Germania, ferner Colonia Germanorum, Germocolonia geschrieben. Die erstgenannte Stadt heisst auch ἱερὰ Γέρμη, heilige Germa, wie mehrere Inseln Ἱερὰ νῆσος heissen. Es scheint demnach, dass γέρμη, γέρμον etwas Oertliches bezeichne. Doch sehen wir zu! Von τείρω stammt τέρμα, Ende (das Geriebene); von δείρω stammt δέρμα, das Abgeschundene; von κείρω ebenso κέρμα, von ἀγείρω ebenso ἀγερός (ἀγρομός); von θέρω ferner θέρμα, θερός, θέρμη. Also ein γείρω oder γέρω muss zu Grunde liegen. Es ist nicht vorhanden; aber es war vorhanden: ἀγείρω selbst ist compositum von α = con und γείρω.<sup>117)</sup> Was die Bedeutung von γείρω sei, lehrt uns das davon abgeleitete γέρῳον (γεροάδιον) Schild, Verzäunung, περίφραγμα, Palissade; γείρω bildet γέρῳον und γέρμη u. s. w., wie δείρω δέρῳα, δέρῳις, Haut, Fell, und δέρμα, Haut, Fell. Also γείρω ist φράσσω, γέρμη ist φράγμα, ἱερὰ γέρμη heilige Umfriedung? Daraus folgt aber, dass γερμαίνω = φράσσω (wie θερμαίνω); und von γερμαίνω bildet sich regelrecht γερμανός (wie πελεκανός Pelicanus); also γερμανός ist der Mann des Schutzes, des φράγμα, γερμανός ist φράγος? die Uebereinstimmung ist so gross, dass γέρῳον auch Geschoss ist, wie franca.

Die Etymologie lässt sich noch tiefer begründen mit Rücksicht auf gero, congero, γύργαρα, γαργαίρω (φράσσω ich fülle, ich schütze); auch γέργυρα, γύργαθος als Gutturalableitung (wie τείρω, tero, tergo) kommt in Betracht, γύργαθος ist Flechtwerk, wie γαγγάμη = γαργάμη (γαγγαλίζω = γαργαλίζω). — Von φράσσω stammt franz. farce, Füllsel und Posse, farceur, Hans Wurst. Ebenso ist gerrae 1) = γέρῳα und 2) Posse; daher gerro Hanswurst. Nun heisst aber ein Hanswurst auch germanus, germanica persona. Das führt

117) Benfey WB. 2, 141.

wieder auf *γερμαίνω* 1) füllen 2) schützen (wie *φράσσω*).<sup>118)</sup> Nehmen wir aber das *γερμαίνω* intransitiv für Vollwerden, Füllgewinnen, so erklärt sich *germino*, *germen*, der schwillende Keim. Und aus dem Begriff völlig, *merus*, vollkommen, scheint sich wieder das adj. *germanus* zu erklären, was, mit *frater* verbunden, den Vollbruder bezeichnet, den vollbürtigen Bruder. — Auch die Sage hat sich des Namens *Germani* bemächtigt, doch nur in Tongern, dem er auch nach Tacitus vorzüglich angehört; Grimm d. S. 2, 291. Dieselbe Sage kennt auch einen Franken und Trojaner Brabo (288), von welchem Brabant benannt sei. Das fügt sich zu *βραβεύς*, *βράβης* Kampfrichter. Auch Gottfried der Karl und Karl Ynach (*Ἰναχος*) in derselben Sage ist merkwürdig (286).

---

118) In Karthago hiess die Burg *Βύρσα*, woran sich eine Sage von einer *βύρσα* knüpfte die sich in London und in Mexico wiederholt! *βύρσα* stammt von *βύρω* = *βύω*, *βύζω* wie *νύρω* = *νύσσω* ist, *ψαινύρω* = *ψαινύζω*, *ψαινύσσω*; *βύρσα* ist also von der Dichtigkeit benannt, wie *νάκη*, *νάκος* = *βύρσα* von *νάσσω* = *βύω*, *βύζω*; *βύρσα* ist das Schützende, Umschliessende (daher auch Borste, mhd. burste von *βύρω*); auch burra fleckiger Stoff u. dgl., und dieses Wort burrae ist im Lateinischen wieder = gerrae. Auch *γέζρον* scheint Verschanzung im Grossen, Befestigung gewesen zu sein; vgl. τὰ *Γέζρα*, zwei alte Städte. Selbst ein Fluss heisst *Γέζρος*, vielleicht der Schützende. — Dabei kommt uns noch in den Sinn, dass auch *κάννα* = *γέζρα* (s. WB.), wovon *Κάννα*, *Κάννα*, das berühmte Schlachtfeld, und dass Cannenefates, wie es scheint, die bessere Lesart für Canninefātes, durch *Καννενοφάται* deutbar ist, passiv genommen, wie *δεσμώτης*, also: in Schanzen eingeflochten, d. i. stark verschanzt, geistig gefasst: verschlagen; doch ist es auch activ sinnig: Ränke schmiedend; vgl. *δόλους ὑφαίνω* und *ἐνοφάινω*; (lateinische 3. Decl. ersetzt die griech. 1. Decl. wie in *eques* und vielen anderen).

Andererseits hiessen die Franken auch Sigambri.<sup>119)</sup> Befragen wir nun die Sprache. Wie stimmt der Name der Pariser und der der Sigambrier zu der Sage von trojanischem Ursprung jener, zu dem Glauben von der Einheit dieser mit den Franken? Παρίσιοι, glaubte das alte Frankreich, stamme von Παρθήσια, Freimuth, Offenheit im Reden und Handeln, also franchise; wenigstens zeugt diese Deutung für die Meinung von fränkischem Ursprunge der Pariser und von griechischem Ursprunge der Franken. Andere leiteten den Namen von Paris, des Priamos Sohne; also wieder trojanischer Ursprung. Aber Παρίσιος ist wohl Sohn des Πάριος, nicht des Πάρις (vgl. Πάρισοι in Britannien); und πάρισος dann, wie ἴσος, der (seinem Gegner) Gewachsene,<sup>120)</sup> der ἰσόμαχος, ἰσοκίνδυνος; πάρισος τοῖς πολεμίοις, sagt z. B. Polyb. 2, 10, 2. und der τοῖς πολεμίοις πάρισος mag einfach Πάρισος genannt werden, wie der πρὸς τὰ τῶν πολέμων ἔργα πεφραγμένος einfach Φρακτός, Φράγκος hiess. Πάρισος also ein Synonymum von Ἀντήνωρ, dem Namen desjenigen Trojaners, der an der Spitze der fränkisch-trojanischen Sage stehet; ἀντήνωρ wieder ist der manngleiche, der mannhafte, der Karl, wie ἀντίθεος der gottgleiche, göttliche, ἀντίπυργος der burggleiche; der Πυργουνδός, Πυργουνδίον, Burgundus, Burgundio = Πυργουνδός, Πυργουνδίων von πυργόω, ich befestige, beschütze, φράσσω (vgl. ἀσπίδι πυργώσας δέμας, Nonn. 30. 51; φραχθέντες σάκεσι, II. 17, 268).<sup>121)</sup> Ptolemaeus hat sogar die Form Βουργοῦντες (nur das ρ fehlt) einfach von πυργόω, ich schütze, bürge; andere schreiben Burgundii = Burgundi,

119) Zeuss S. 327.

120) Πάρισος ist zuweilen nicht bloss ähnlich; auch gleich, παρισότης Gleichheit.

121) πύργος, burgus, burg; die Ableitung wie bei χάω, χαινῶ, χανδός vgl. Χρυσονδίων, von χρυσόω.

wie Parisii = Parisi. Nun erinnern wir uns, dass die Burgunder sich schon den Römern als Blutsverwandte vorstellten, also wieder Trojaner sein wollen. — Und wenden wir uns weiter zum Sigambros. Die Alten schreiben Σίγαμβροι, Σίγαμβροι und Σούγαμβροι; ausserdem wechselt das  $\gamma$  mit  $\kappa$ ; aber auch G ambrivii kommt vor, darauf hinweisend, dass  $\sigma$ ,  $\sigma\upsilon$ ,  $\sigma\upsilon\upsilon$  ein unwesentliches Praefix ist;  $\sigma\upsilon$  ist von  $\sigma\upsilon\upsilon$  nicht verschieden, da kurzes u bald durch  $\upsilon$ , bald durch  $\sigma\upsilon$  ausgedrückt wird; die Kürze stehet überdies durch die Dichter fest. Das classische  $\epsilon\upsilon$  hiess früher  $\sigma\acute{\upsilon}$ , wie noch  $\sigma\acute{\upsilon}$  im sskt.; diess lehrt die vergleichende Grammatik; im Keltischen heisst  $\epsilon\upsilon$  sowohl  $\sigma\acute{\upsilon}$  (Zeuss Gramm. S. 17), als  $\sigma\acute{\upsilon}$ , heute hi, da  $h = s$ ;  $\sigma\acute{\upsilon}$  ist altirische,  $\sigma\acute{\upsilon}$  altkymrische Form.<sup>122)</sup> Möglich aber, dass damals nur  $\sigma\upsilon$  neben  $\sigma\upsilon\upsilon$  galt, und dass sy in der Römer Munde in si übergang (wie sylva, silva). Was heisst nun κάμβρος, γάμβρος? Uns scheint es Nebenform von κάβειρος, stark, mächtig, eigentlich wohlgewölbt, umfangreich,<sup>123)</sup> zu κάπτω, κάμπτω, κάμπος gehörig, und wie ὄγκος und κῦρος neben κυρτός zu beurtheilen<sup>124)</sup> Der Wechsel von  $\gamma$  und  $\kappa$  zeigt sich auch im Griechischen (κάμπτω, γαμψός wie κυρτός, γῦρος). Das Wort κάμβρος,

122) Vgl. die Minerva S u l i v i a der Celten; ἐλλίβια = εὔκρηνος. Wir sa sie oben als Quellweckerin; sie trug den Rocken, wie Berta. — Auch der Name Hispania = Spania scheint eine Zusammensetzung mit  $\sigma\upsilon$ , εὔ zu sein; also Zeugniß einer sehr frühen Wandelung von su in hi, doch wohl punisch (s. unten Hiram = Εὔρωμος). Endlich dürfte auch Hibernia die punische Form von Εὔ = ερῖα sein; εἰερῆς blühend, grünend, εὔχλοος.

123) Auch im Hebräischen wechselt k und g in diesem Worte; kabber ist validus, potens, und gibbor dasselbe, verb. gabar, valuit, potens, robustus fuit. — Wegen der Etymologie vgl. des Verfs Heil. Masse S. 140 Note; wegen der Ableitung auch πέλω, πέπειρος.

124) Derselbe Fluss heisst Κῦρος und Κίρτος.

γάμβρος ist auch nicht ausgestorben; im Reiche der Franken wenigstens bestand es noch; mhd. kamber ist strenuus, nobilis, probus, firmus, fidelis, was man vest und streng nannte, also abermals = francus.

Der Name Gambrius erklärt sich leicht aus βία, vis; γαμβρίβιος ist, wer feste Kraft hat.

Und auch der Name der Britten in England, der Cambri ist somit gedeutet; auch die Cambri sprechen mit lauter Stimme trojanischen Ursprung an; ihr Name ist gleichbedeutend mit ᾿Ρωμος. Nach einer der alterthümlichsten kymrischen Sagen (bei Diefenbach Celt. 3, 2 f.) wurden die Cymry zuerst durch Hu Gadarn aus dem bei Constantino- pel liegenden Lande des Sommers (Südens?), Defrobani genannt, nach Britannien geführt. Wir sahen eben, dass su die älteste (noch irische) Form von εῦ ist, si die heutige; hu liegt in der Mitte, wenn zuerst der Anlaut, dann der Vokal sich änderte. Aber es ist hier Subst. = ἡΰς, sskt. = sū; Adj. gut, wacker, brav; also der Gute, Wackere, Brave; und gadarn heisst potens (Diefenb. l. c.). Also abermals der Begriff von γάμβρος. Und als adv. aufgefasst ergibt hu mit gadarn genau den Begriff von Σύγαμβρος. Vgl. μένος ἡΰ, (so auch Εὐμενίδες zu fassen?), Εὐρωμος, früher Εὐρα- μος, punisch Hiram.

Wahrscheinlich deutet sich so auch Βρέτος, Brutus; βρώω ergibt βροντός; βρέω, (in βρενθύομαι, sich brüsten, βρένθος, βρένθιξ, βρένθιον sichtbar<sup>125</sup>) ergibt βρετός; Βρέννος wird ganz dasselbe sein (vgl. βλενός, βλενός, βλώω). — In der bekannten fränkischen Sage wird der Name der Sicambri von einer britischen Königstochter Cambra hergeleitet. Welch eine Harmonie! Auch der Name Cambri wird zurückgeführt auf einen Cambrus. Wie König Gam-

125) Βρεντέσιον, Brundisium; Βρέττιοι, Βρύττιοι.

brinus in diese Stammtafel einzureihen, mögen seine Ver-  
ehrer zu erforschen suchen.<sup>126)</sup>

Wenn der höchste Gewalthaber in der Stadt der Aedui  
vergobretus hiess, so möchte sich das an die Auszeich-  
nung dieses Stammes als fratres et consanguinei Romanorum  
schon vor Cäsar anreihen lassen, da *ἐργόβρετος*, wegen des  
Digamma Vergobretus, der Kampffrohe zu sein scheint.<sup>127)</sup>

Doch wenden wir uns zu Betrachtungen, die uns näher  
angehen.

Die salischen Franken haben auch den Namen Merwingi  
geführt. Die Bedeutung des Namens ist bezeugt: Merwingi heist  
criniti, *ἐνπλόκαμοι, κριστάται* (cristati), *τριχοραχάται*.  
Die Glossen führt Grimm an, weiss aber für Merwingi keine  
deutsche Herleitung zu finden.<sup>128)</sup> Was die Sache selbst  
angeht, so ist ja nichts bekannter, als das sehr lange, nie  
geschorene Haar der fränkischen Könige, ohne welches sie  
gar nicht die Krone tragen konnten<sup>129)</sup> Dieselbe Sitte fin-  
den wir von den alten armenischen Königen erwähnt, praeci-  
pua m fuisse *τῶν κορυνίων* familiam utpoti regiam (Du Frène  
du Cange v. Criniti). Die Trojaner gehörten zu Phrygien,

126) brutus, dumm, erklärt sich aus *βρέω* = *βρώω* vgl. mit *βλεννός*  
und *κόρυζα*, *άω* u. dgl.: vgl. brenno neben *βρούετα*, Diez  
WB. h. v.

127) *ἐργον*, Kampf (s. WB.), *βρέω* = *βρονάζω*; *βρονάκης* ist Pan = *βρόκ-*  
*της*, *βρόκτερος* (oben). [Auch Brictones findet sich für Britones;  
irisch ist aber Brinnach = Cambri, wozu Brennus = *κράλης*,  
— Carolus! die Formen mit der tenuis, *Πρέτανος* u. s. w. (Diefenb.  
58, 59, 63) stimmen zu *πρύτανις* = *κρέων*, *κράλης*; Mars  
Britovius, *Βρυτόβιος* (64) zu *Cambrivii*.]

128) RA. S. 239; Deutsche Sagen n. 419.

129) RA. 239. Schon Aristoteles bezeichnet das lange Haar als Zei-  
chen der Freiheit (Rhet. 1, 8, 3.) Lehrreich für die Ausartung  
des Wortes frank ist, dass *κομάω*, ich lasse das Haar wachsen,  
auch die Bedeutung hat: ich bin stolz, verwegen, eitel, prunk-  
süchtig; ja es bedeutete sogar: nach der Herrschaft streben.

und die Phrygier waren die nächsten Nachbarn und Stammverwandten der Armenier. — Die oben (nach Grimm) erwähnten Bezeichnungen *κριστάται* und *τριχοραχάται* drücken wohl nicht mehr, als langhaarig, dichthaarig aus; *cristatus* heisst mit einem Haarbüschel versehen; dass der griechische Schriftsteller nicht *κριστατός* nach dem Lateinischen, sondern *κριστάτης* sagt, könnte vielleicht durch Einmischung einer byzantinischen Form *κορυστάτης* begründet sein; denn *crista* scheint doch *κορυστή* = *κόρυς*, *κόρυμβος* zu sein; *κορυστός* heisst aufgehäuft, aber *κορυστής* (= *κορυστάτης*) auch gewappnet, also *φρακτός*, *φράγκος*, vielleicht nicht zufällig; denn der Haarwall mag das *φράγμα* des *φράγκος* darstellen. *Ραχάτης* kann wohl leicht von *ράχος*, *ράχη* abgeleitet werden, nicht so leicht von *ράχης*, was regelrecht *ραχίτης* ergäbe; jedoch kann eine Nebenform von *ράχης* diese Herleitung vermitteln; (vgl. *ραχάς*, *ραχάδην* und byz. *ράχη dorsum*); *ράχος* ist *φράγμα*, gerade damit wird es glossirt; *τριχοραχάτης* also: der durch das Haar gleichsam Verschanzte, Gepanzerte (passiv wie *δεσμώτης*); sonst etwa: der einen haarigen Rücken hat.<sup>130</sup>) Was nun das Wort *Merwingi* betrifft, so liegt seine Herkunft, wenn man es als griechisches Wort auffasst, klar vor Augen: *μηριγξ*, *μήριγγος* heisst steifes, dickes Haar und Borste. Von *μηριγξ* bildet sich regelrecht *Μήριγγος*, einer der steifes, dickes Haar hat, wie von *κόρος*, *Haarbusch*, *κόρυθος* gebildet ist (der einen *Haarbusch* hat).<sup>131</sup>) Da sich auch die Schreibung *Meringi* (bei Pertz) findet, so ist hiermit schon die Nachweisung eine buchstäbliche. Aber auch das *w* von *Merwingi* erklärt die griechische Sprache. Von

130) Aus *παράραχος*, *πάραραχος*, *πάραρακος* = *παράφραγμα* schein *Park* und *Pferch* entstanden zu sein, (*parricus Lex Ripuar.*), auch *ράχια* ist *Park*; (vgl. Diez WB. S. 252).

131) S. Pape Namenwörterbuch in der Einleitung S. 2 lit. e; so auch *κόρυθος* der Vogel mit einem Büschel.

μηρίζω stammt μῆριγξ, von μηρύζω μῆρυγξ, was merving ergibt nach der Analogie von Κυρῖνος Quirinus, Ἀκυλῆια Aquileja, Ἀκντανία Aquitania. Wir wollen die Ableitung noch näher nachweisen. Auf ein veraltetes Verbum, μέω, ich fülle (also = φράσσω, σάπτω, χορεύσσω) weist μεστός hin; <sup>133)</sup> und auf eine abgeleitete Form μέρω (wie ψαίω ψαίρω) muss aus μέρις, Schnur, geschlossen werden; davon stammt weiter μηρύω <sup>134)</sup> ich wickle zusammen, und das veraltete μηρύζω (oder μηρύσσω) von gleicher Bedeutung, wovon μῆρυγμα der Faden. Genau in derselben Weise bildet sich von θωμός, Haufe, Fülle, das Verbum θωμιζω, wovon θῶμιξ und θῶμιγξ, Schnur, Faden; ferner von ἴστημι, στήριζω στήριγξ u. s. w. — Also μῆρυγξ ist das Zusammen gedrehte, also der durch Drehen gesponnene Faden, die Schnur, daher ferner das dicke Haar, der Zopf; daher endlich auch bei der Aehnlichkeit mit Schnüren, die Borste. <sup>135)</sup>

Dass man von den merwingischen Königen erzählte, sie hätten mitten auf dem Rücken Borsten wachsen wie die

133) vgl. auch massa, Mast.

134) Daneben auch μερύω, μέρυγξ, μερύζω, woraus vielleicht merving besser zu entwickeln, als aus μηρύζω, μῆρυγξ. Doch vgl. man den Stamm der Marvingi ungefähr am oberen Main, daneben Χαϊτάωροι, Κοριῶνες (χοριάω trage langes Haar). In diese Klasse von Namen ist wol auch Lanfrancus einzureihen; λᾶνος = λάχνη, Wolle, krauses Haar, also: durch dichtes Haar gepanzert, wie τριχοραχάτης, — Der Geographus Ravennas nennt den früheren Wohnsitz der Franken Maurungania (ein μάρυγγάνω, μαρυγγάνης, Zopfträger, unterstellend?), wahrscheinlich die Mauringia des Paulus Diaconus.

135) Noch eine Vermuthung. Schon μῆρος ist eigentlich Büschel, dann Beinmuskel; μηροτραφῆς Locken, Haarbüschel wachsen lassend; μηροβλάφης Locken, Zöpfe flechtend. Der Berg Μηρός = λόφος; Διὸς μηρός = Διὸς λόφος, wie Κρόνου λόφος Pind. Ol. 8, 17.

Schweine, findet doch wenig Aufklärung darin, dass man auch Borsten Haare nennt, oder dass *hâriht* auch borstig bedeutet habe (RA. 293); es erklärt sich aber höchst einfach daraus, dass  $\mu\tilde{\eta}\rho\iota\gamma\tilde{\xi}$  sowohl Borste, wie dickes Haar, Merwinge also wirklich sowohl die Borstigen, wie die Haarigen bedeutete. Aber auch das lat. *seta* bedeutet nicht bloss Borste, sondern auch rauhes Haar und Zopf oder Pinsel; auch die Geißel wird *setosa* genannt, und *flagella* ist die gewöhnliche Bezeichnung für die Zöpfe der fränkischen Könige. Es lag auch dem Mittelalter nahe, scherzend dem Rücken der langzöpfigen Könige den sprichwörtlichen Eberücken, die *terga apri rigidis horrentia setis* (Ovid.) zu vergleichen (vgl. Mediolanus =  $\mu\epsilon\sigma\acute{o}\lambda\alpha\nu\omicron\varsigma$ ).<sup>136)</sup>

Die Sage aber von dem Könige Merwing scheint uns ein uralter Mythos zu sein. — Ein Meerungeheuer, einem Stiere gleich, kam zur Königin an's Gestade, als sie mit ihrem Gemable sich kühlte von der Hitze des Sommers. Es zeugte mit ihr den zottigen Sohn. Nothwendig war auch der Vater ausgezeichnet durch zottiges, borstiges Haar<sup>137)</sup> (*ares setosi tauri*; Plin.) Der Stier ist uns Poseidon *Ταύρειος*, der trojanische Gott, der mit Apollo die Mauern Trojas gebaut hat. Die Kunst stellt Poseidon dar lange Haarzöpfe, *flagella* tragend,<sup>138)</sup> wie die Merwinge; und wie bedeutsam das ist, beweiset der gleiche Haarschmuck des indischen Poseidon, des Dreizackführers Çiva, der sogar einen Beinamen führt von der Last seiner Zöpfe, der aber auch den Stier auf seiner Fahne führt. Aehnliche Zöpfe finden wir auch bei dem Trojaner Anchises, dem Vater des

136) Vgl. des Verfs. Abh. über Wirzburg S. 3.

137) Der Stier im Grabe des Childerich zeigt eine einzige Flechte, die vom Nacken anfängt, und in den Schwanz ausläuft.

138) vgl. Kreuzer Symb. S. 3, 200 n. 8 und die Abbildung.

Aeneas.<sup>138)</sup> Dazu stimmt auch der Römer Herkunft von Mars; denn jener feurige Mars ist ursprünglich von Poseidon nicht verschieden; in Aegypten fallen beide ursprünglich in Typhon, (der später wesentlich Würgengel ist), in Indien in Çiva zusammen. Die Zeugung des Merwing, wie die des Aeneas, ist eine mystische Zeugung, Ausfluss uralter Lehre von göttlicher Kindschaft.<sup>139)</sup> Wahrscheinlich fällt auch der Name des Königs, den diese Sage als den Gemahl der Merwingmutter bezeichnet, Clodio,<sup>140)</sup> und der Name seines Vaters Far am und us der alten Mythe zu.<sup>141)</sup>

Es fällt auf wie ein Widerspruch, dass der lange Haarwuchs Symbol der Kraft und der männlichen Hoheit sei, und dass doch zugleich dieser Hauptschmuck als weichlich und weibisch bezeichnet wird.<sup>142)</sup> Die Sache hat zwei Seiten, welche beide die Merwinge in der Geschichte glänzend vor

138) Das. S. 523 n. 33 und die Abbildung.

139) Zu *Ἀγχίσις* vgl. *ἄσημι*, *vis* o und *ἀγχίνοος*, *ἀγχίμαχος*, *ἀγχίφανής*.

140) Der gelehrte Zeitgenosse Sidonius Apollinaris schreibt Chlojo, woneben Clodio und Clogio vorkommt, wie neben Campus Majus campus Madius und Campus Magius. *Χλοῖον Χλοῖον*, (wie *Βόϊα Βοῖα*, Boji) bildete sich aus *χλόη* nach der Analogie von *Κλέων*, *Κτέων*, *Μύων* u. s. w. Des Sidonius langes o (Chlôjo) beruht auf lateinischem Sprachgesetz. (Grâji). Nun ist aber *χλόη* Alles, was frei keimt und wächst, wie obiges *λάχνη*, das Laub bezeichnend, also wohl auch, wie jenes, das Laub des Hauptes, den Haarwuchs; hat doch das verwandte *χλιδή* die Bedeutungen: Ueppigkeit, Weichlichkeit, langes Haar. Doch die beste Verständigung schöpft der Name aus *χλωρός χλοαρός*, von *χλοάζω*, *χλόη*, *χλοίη* abgeleitet: frisch, blühend, kräftig, *ἐύερνής*.

141) Vgl. des Verf. „Heilige Masse des Alterth.“ S. 22.

142) Vgl. Du Frène du Cange v. criniti.

Augen führen. Es scheint uns sicher, dass die höchste Ueppigkeit und Weichlichkeit der Kleinasiaten auf religiösem Boden stehet, dass sie überall eine Entartung ursprünglich heiliger, paradiesischer Freudenfeste kundgibt. Das ist Herakles bei der Omphale; das ist Apollo unter dem Pantoffel, der Apollo sandalarius, von Herakles ursprünglich nicht verschieden. Zarte, weiche Gewande, ein langsames, schwankendes Schreiten und üppig wallendes Haupthaar bezeichnen wesentlich jene Erscheinung, die man füglich Salaconismus nennen könnte. Diese Erscheinung zeichnete auch das paradiesische, dem Sonnengotte dienende Eiland *Σαλική* aus, von welchem Ptolemaeus sagt: *νῦν δὲ Σαλική, καὶ οἱ κατέχοντες αὐτῆν κοινῶς Σάλαι, μαλλοῖς γυναικεῖοις εἰς ἅπαν ἀναδεδέμενοι.* Das scheint doch auszudrücken, dass *σάλης* (von *σαίνω*, wie *κράλης* von *κραίνω*) den weichlichen, weibischen Mann bezeichnen als einfachere Form von *σαλάκων* (*σαίνω*, *σάλος*, *σαλεῖω*, *σαλάσσω*);<sup>143)</sup> *σάλης*, wer durch wedelnde, wogende Locken, durch schwankenden, schaukelnden Gang, durch leichte, flatternde Gewande sich auszeichnet. Und dieses bestätigt sich wohl durch den anderen Namen des Eilandes: *Ταπροβάνη*, welches als dorische, äolische Form<sup>144)</sup> von *Σαπροβάνη* aufgefasst den Sinn „weichlich schreitend“, *σαλεῖω* zu ergeben scheint.<sup>145)</sup> — Die mit Janus verbundenen aus Troja

143) Wir brauchen hier gar nicht zu untersuchen, ob der Name *Σάλαι* in der Landessprache dieselbe Bedeutung hatte; genug, wenn der Grieche *σάλης* als gleichbedeutend mit *σαλάκων* auffasste.

144) Vgl. *σύ* aus *τύ*, *σῦκον* aus *τύκον*, *σαογάνη* aus *ταογάνη* u. s. w.

145) *Σάπρος* ist zwar überwiegend morsch; doch ist das ein gewöhnlicher Begriffswechsel; vgl. *σαβακός* morsch, *σαβακή* *σαλμακίς*, weichliche Buhlerin; ebenso *τροφερός*. Analogien für jenes *ταπρόβανος* sind *Σανδοβάνης*, *ἄβροβάτης*, *σαῦλα βαδίσειν*, *σαυρόπους*, *ἄβρόπους*, *ἄβροπέδιλος*.

stammenden<sup>146)</sup> salischen Priester zeichneten sich nun ebenfalls aus durch schwankende, selbst tanzende Bewegung, durch Ueppigkeit und Ueberfülle; selbst ihre Mäntel waren bunt gestickt, ihr Kleid schön gegürtet, ihre Mahlzeiten (bei Festen) überreich; ja, salius, saliaris heisst üppig: salius aber ist von *σάλης* gebildet, wie Nautius von *Ναύτης*, einem Trojaner.<sup>147)</sup> Sie waren aber trotzdem bewaffnete Priester, *πεφραγμένοι*. — Es fragt sich nun, ob die salischen Franken, d. h. die westlichen, die Eroberer des romanischen Galliens, die sich zuerst in *Toxandria* niedergelassen, in Brabant,<sup>148)</sup> *Σάλιοι* genannt worden sind aus demselben Grunde, wie jene Priester; dass hier Stammname ist, was dort Priestername, ist unerheblich; man denke nur an *Galli*<sup>149)</sup>.

146) Creuzer Symb. 3, 691 ff.

147) Vgl. Virgil Aen. 5, 704 und 728, auch Festus und Servius zu dies. Stell. — Zu *Σάλης*, *αι* ist auch zu vergleichen der Fluss *ὁ Σάλας* in Germanien.

148) Zeuss d. D. S. 211. Drei Formen begegnen, *Τάξανδροι*, *Τόξανδροι*, *Τέξανδροι*, jede derselben aus dem Griechischen verständlich; doch wahrscheinlich gleichbedeutend, *ταξ* für *τεξ* (wie *τράφω* = *τρέφω*); *τέκω* aber ich erziele, ziele, davon *τέκος* und *τόξος*; dazu auch *ἐπίτοσσαις* (vgl. *τεύχω*, *τυγχάνω*).

149) Ja auch an *Σελλοί*, *Ἑλλοί*, *Ἑλλην*, Formen, deren Einheit bezeugt ist. *Ἑλλός* bildet das fem. *Ἑλλάς*, wie *λευκός* das fem. *λευκάς*. Wir finden *σελλός* glossirt, wie *σαλάκων*, *σαῦλος*: vornehmthuend. Also *σελλός* = *σάλης*, *σάλιος*? *Ἑλλην* = *Σάλιος*? Wirklich waren die *Σελλοί* Beilräger wie die Korybanten = Saliar. Zu dieser Namenklasse sind wohl auch zu ziehen *Σαυνίται*, auch *Σάβος*, *Σαβίνοι*; auch (aus *σαίνω*, *σηνός*, wie *φαίνω* *ψηνός* entwickelt) *Σήνονες*, *Σέννονες*, *Σέρονες* (wie *πορσαίνω*, *Πορσήνας*, *Πορσέννας*, Porsenna, Porsēna). Und dazu stimmt dann wieder *senius*, *senex*, *senica*, Seneca (*σηνάκης* wie *ἀκινάκης*, *καψάκης*; der Vokalwechsel wie in *ὑραξ*, *ὑρακος*, *sorex*, *soricis*). — Mag auch auf diese Weise der Begriff des schwanken Saliars wieder zweifelhaft werden, ob wir ihn als

Im Gegensatz zu dem Salaconismus, der im Namen Sali ausgesprochen scheint, möchte der Name der Ripuarii wieder den Franken als *πεφραγμένον* verherrlichen; Ripuare ist bekanntlich Ripmann, und es findet sich auch pagus Riporum<sup>150)</sup> die Ripuarii hiessen also auch Ripi; *Ῥίπος* ist regelrecht abgeleitet von *ῥίψ*, *ῥίπος* (wie *Μήρουγγος* von *μηρουγξ*, *Κόρυθος* von *κόρυς*); *ῥίψ* aber ist *φράγμα*! Schon Homer sagt: *φράξε δὲ μιν ῥίπεσσι* (Odys. 5, 256). *Ῥίπος* ist Bollwerk, Schutzwehr im persönlichen Sinne, wie Homer den Helden *πύργος* nennt; lateinisch *ripa* ist verwandt; aber wenn die Franken am Rheine als Uferfranken erst den Namen erhalten hätten, weil sie die *ripa* schützten, so musste damals das Wort noch verständlich gewesen sein; denn *Ῥίπος* ist nicht der das Ufer Schützende, sondern der Schutz selbst, der Hort.

Dieser Benennung des fränkischen Stammes scheinen dem Begriffe nach verwandt zu sein die fränkischen Ehrentamen *raginburgii* und *scapini*.

Diese (wohl ursprünglich priesterlichen)<sup>151)</sup> Rathsmänner und Richter waren nichts Anders, als *cives optimo jure*, Vollbürger, gute Männer, *καλοὶ κάγαθοὶ*<sup>152)</sup> also angesessene,<sup>153)</sup> aber auch *profundi in consilio*,<sup>154)</sup> eidestreue.<sup>155)</sup> Im Wesen war es wol was man später scheffenbarfreie Leute nannte.<sup>156)</sup>

---

schwankenden Greis, oder als *σαλάκων* aufzufassen haben: wir stellen hin, was die Wissenschaft lehret.

150) Lacomblet UB. I. S. 19, 20, 22, 24 (bis), 25 (bis) 27, 28. Daher Rifland.

151) Vgl. die 12 Scheffen mit den 12 Saliern in Rom, welche auch Prytanen genannt werden.

152) RA. 774 ff.

153) 778 das.

154) 777, 781 das.

155) 786 das.

156) 294 f. das.

**Rachinburgius**, die unbestreitbar echte Form, gegen die wenige Varianten (raginburgii) nicht in Betracht kommen,<sup>157)</sup> lässt sich durch jenes in τριχοραχάται liegende ῥάχος deuten; von ῥάχος Dornstrauch, Dornhecke, φράγμα ist ῥάχινος das gewöhnliche Adjectiv; aus dem fast gleichbedeutenden φράξινος mag das lat. fraxinus entstanden sein; ῥαχινόπυργος<sup>158)</sup> oder ῥαχινόπύργιος ist also der mit einem dornichten, festen, undurchdringlichen Gebüge oder Schilde Bewaffnete; man vergleiche φέρων σάχος ἢ τε πύργος (Il. 11, 584), von Aias, der selbst πύργος Ἀχαιοῖς genannt wird (Odys. 11, 556). Mithin rachinburgius (πύργος im Norden immer, wie im Lateinischen, burgus) der veste, nôtveste Vranke.<sup>159)</sup>

**Scapinus**, so, nicht scabinus, in der echten Form, auch scaphinus für scapinus, scapinius, scapineus, alts. skepeno, hochd. scheffen,<sup>160)</sup> gleicht auf den ersten Blick wie eine mundartliche Nebenform dem griechischen σκεπινός, σκεπανός und, als weitere Ableitung von σκέπανος, Bedeckung, σκέπη: σκεπάνιος, σκεπάνειος, σκεπίνιος, σκεπίνειος, schützen d, Sicherheit gebend, von σκέπη Schutz, Schirm, Sicherheit z. B. τοῦ πολέμου. Die griechische Sprache gestattet auch passive Auffassung (S. WB. v. σκεπανός). Also σκεπινός, σκεπίνειος = πεφραγμένος, securus, francus et securus und zugleich der Schüt-

157) J. Grimm stützt sich auf diese falsche Schreibung, meint aber auch, rachinb. könne mundartlich bestehen; aber was er dafür sagt, ist Hypothese. Er will das rachinb. als undeutbar beiseitigen.

158) vgl. σκινόφυλλον.

159) Vgl. auch τευτός = τευκτός (τεύω, τεύμα, τευμάω = τεύχω) Teuto = Franco, der Gerüstete, Bewaffnete, τευτοπύργιος, Teutoburgius, der tüchtig Bewaffnete, wie ἰσχυροθώραξ? Weiter βαρῶς schwer belastet und stark; davon βάρων, wie von γλυκῶς γλύκων, der Baron; dann von σάγη, Waffenrüstung: σαγιβάρωνες, Sagibarones (RA. 783) = raginburgii?

160) RA. 776 f.

zende, B ü r g e (RA. 291. Note \*\*\*). Das ε im Griech. *σκεπηρός* ist neu, da Alles ε aus α entstanden ist, im Sskt. noch skap nachgewiesen wird,<sup>161)</sup> und überdiess im Norden mehrfach α für griechisches ε erscheint, wie in garan *γέρανος*, tarater *τέρειτρον*.<sup>162)</sup> Von demselben Wortstamme, von *σκεπάζω*, ich schütze, ist *σκέπαρονον*, eine zweischneidige Axt, abgeleitet,<sup>163)</sup> wodurch uns die obige Herleitung von francisca bestätigt scheint. Auch könnte wohl mhd. schaft, neutr., auch schaf, schafreite, Schrank, zu jenem skap gehören, da Schützen und Einschliessen verwandt sind, beides *φράσσειν*.<sup>164)</sup>

Schön schildert der Pfaffe Kuonrat in der schon bezogenen Stelle, wie die Rathgeber den Kaiser Karl umgaben.

thie Franken samenôten sich thrate,  
mit gemeineme râte  
giengen sie auf einen buhel grône,  
ther sonne schein vile scône,  
sie rieten al umbe  
jegelih besunder  
• • • • •  
tho karten thie nôtvesten  
wither zô thes kaisers gesidele.

Die nôtfesten, das sind also die raginburgii, die scapini.<sup>165)</sup>

161) Benfey WB. 1, 615.

162) Das Griechische selbst hat häufigen Wechsel von α u. ε: *ἀλαλάζω*, *ἐλελλίζω*; *ἄρσην*, *ἔρσην*; *Ἡρικαπαῖος*, *Ἡρικεπαῖος*; *τρέπω*, *τρέπω*, *Σάραπις*, *Σεραπις* u. s. w.; vgl. auch oben *Τάξανδροι*, *Τέξανδροι*.

163) Vgl. *κεάζω*, *κέαρονον*.

164) Kaum verdient Erwägung, ob der Vocal der Ableitungssylbe in scapinus und *σκεπινός* gleiche Länge habe; *σκεπηρός* ergibt schon inus, wie *Ρῆνος*, Rhenus, Rhin; und überdiess wechselt im Griech. der Vocal dieser Ableitungen: *ανός*, *ηνός*, *ἰνός*, *ῖνός*, *εινός*; von *σκέπη* bildet sich *σκεπεινός*, wie von *σκότος* *σχοτεινός*.

165) Die biederben Männer, Biedermänner, heissen sehr oft die tüchtigen, zuverlässigen Männer; Gegensatz ist in utilis (Grimm

Aber über den grünen Bühel, auf dem sie Rath pflogen, noch ein Wort.<sup>166)</sup> Der Bühel, Hügel ist wesentlich zum Rathschlagen und Richten. Unzählige Male sehen wir die Richtenden sich auf einer Höhe, meist auf der für immer dazu bestimmten Höhe, auf dem „Landberge“ versammeln. Grimm denkt, für alle gebotenen Gerichte habe das wohl gegolten (RA. 800 ff.). Nun heisst aber die Gerichtsstätte der Franken *mallus* und *malberg*; *μαλλός*, *μαλός* ist Büschel, Schopf, und als solche fassen die Alten vielfach die Hügel auf. So ist *λόφος* Büschel und Hügel, *apex* Büschel und Hügel; nnl. *top* ist Zopf, *toupie* und Höhe, engl. *top*; selbst unser *Schopf* wird für Hügel gebraucht. Die Sache verständigt sich durch den ursprünglichen Zusammenhang der Volksversammlung mit den Opfern und das allgemeine Opfern auf den Höhen. Auch *μαλλός* heisst Büschel. Warum sollten es die Franken nicht wie *λόφος* für Hügel verwandt haben?

Aber das *berg* in *malberg*, *mallobergus* — das scheint doch deutschen Ursprung der Franken zu beweisen? Prüfen wir Alles! dieses *berg* ist im Deutschen ein räthselhaftes Wort, räthselhaft auch sein Verhältniss zu *burg*, *πύργος* und zu *bergen*, *verbergen*. In welcher Noth sehen wir selbst die Brüder Grimm im Wörterbuche Sp. 1052 und 1503! Da sollen wir wieder bei Seite setzen, was wir von Jacob Grimm gelernt haben, die unermessliche Wichtigkeit der Lautgesetze; *bergen* soll *φράσσειν* sein; und wieder soll es zu *πύργος* und zu sl. *bereg* gehören. Zu *πύργος* und *bereg* wird es allerdings gehören; aber es muss Lehnwort sein; als sol-

WB. v. *bieder*, *Biedermann*); alsächs. *bitherbi*. Nehmen wir das räthselhafte betonte *bi* wie in *Bischof*, so stimmt *ἐπιθαρ-  
ράπιος* (das *β*, eine Nebenform unterstellend Lautsenkung oder wie *κυβή* neben *κύπη*, *λοβός* neben *λοπός*, *γραβιον* neben *γραπίς*); *θεράπιος* von *θέραιψ*, *απός* = *θεράπων*. Die nordische Form war wol *ἐπιθαράβιος* (*α* für *ε*); so byzant. *θαραπαμός* = *θεραπεία*.  
166) Auch Grimm RA. 787 betont diese Stelle.

ches ist es in allen Formen verständlich (durch die Lautsenkung von  $\pi$  zu  $\beta$  wie in  $\pi\upsilon\rho\rho\acute{o}\varsigma$ , Burrus). — In Griechenland finden wir wirklich entsprechende Formen, und vor Allem ist ja  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\nu$   $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{o}\nu\omicron\lambda\iota\varsigma$ , Burg in Troja; aber auch in anderen Städten. Dieses Wort  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$  weist zurück auf eine einfachere Form  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\varsigma$  oder  $\pi\epsilon\rho\gamma\acute{\eta}$ ; ebenso stehet  $\pi\lambda\acute{o}\kappa\alpha\mu\omicron\varsigma$  neben  $\pi\lambda\acute{o}\kappa\omicron\varsigma$  und  $\pi\lambda\omicron\kappa\acute{\eta}$ . Von dem lebendigen Walten dieses Wortes in der altgriechischen Sprache zeugen die Eigennamen  $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\eta$ , eine Stadt mit einem Tempel der Artemis;  $\Pi\epsilon\rho\gamma\alpha\sigma\acute{\eta}$  attischer Demos ( $\text{\textit{Ἄρτεμις Περγασία}}$ ); auch  $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\sigma\omicron\varsigma$ ,  $\Pi\epsilon\rho\gamma\alpha\sigma\acute{\iota}\delta\eta\varsigma$ , Trojaner;  $\Pi\epsilon\rho\gamma\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omicron\nu$  Stadt der Ligyer;  $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$  selbst auch Personennamen, Sohn der Andromache, Erbauer der trojischen Stadt  $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\varsigma$ . In Thrakien sehen wir das  $\pi$  zu  $\beta$  sich senken:  $B\acute{\epsilon}\rho\gamma\eta$ , Stadt, auch  $B\acute{\epsilon}\rho\gamma\iota\omicron\nu$  genannt (wie  $\pi\nu\rho\gamma\acute{\iota}\omicron\nu$ ), und wieder  $B\epsilon\rho\gamma\acute{\epsilon}\nu\omicron\lambda\iota\varsigma$ , eine Stadt, was für ein verbum  $\beta\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$ ,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$  zu sprechen scheint. — Das Wort war sicher vorhanden; es fragt sich was es bedeutete. Dass  $\pi\upsilon\rho\gamma\omicron\varsigma = \pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\omicron\varsigma$  liegt sehr nahe; pergula ist =  $\pi\upsilon\rho\gamma\omicron\varsigma$ ; wir sahen oben  $\acute{\alpha}\gamma\nu\rho\mu\acute{o}\varsigma = \acute{\alpha}\gamma\epsilon\rho\mu\acute{o}\varsigma$  und damit verwandt  $\gamma\acute{\upsilon}\rho\gamma\alpha\theta\omicron\varsigma = \gamma\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{o}\nu$ . Wir erinnern nur an das, was wir bei einer anderen Gelegenheit über die Erweiterung des auf  $\rho$  auslautenden Stammes durch  $\gamma$  gesagt haben: <sup>167)</sup>  $\sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\gamma\omega$  von  $\sigma\pi\alpha\acute{\iota}\rho\omega$ ; spergo, spargo von  $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ ,  $\tau\acute{\epsilon}\rho\gamma\omega$  neben  $\tau\acute{\epsilon}\rho\sigma\omega = \tau\acute{\epsilon}\rho\rho\acute{\omega}$  (wie  $\gamma\nu\rho\gamma = \gamma\epsilon\rho\rho\acute{\omega}$ ). Wie sich solche Formen bildeten, zeigt deutlich  $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ , ich wickle,  $\sigma\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha$  die Windung,  $\sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\gamma\omega$ , ich wickle,  $\sigma\pi\alpha\rho\alpha\gamma\alpha\acute{\nu}\alpha\omega$  und  $\sigma\pi\alpha\rho\gamma\alpha\acute{\nu}\omicron\omega$  ich wickle;  $\sigma\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\gamma\omega$  ist älter als  $\sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\gamma\omega$ , daher auch  $\sigma\pi\alpha\rho\acute{\alpha}\xi\alpha\iota = \sigma\acute{\pi}\acute{\alpha}\rho\acute{\alpha}\xi\alpha\iota$ ,  $\sigma\pi\alpha\rho\gamma\alpha\acute{\nu}\omicron\sigma\alpha\iota$  (vgl. auch  $\tau\alpha\rho\acute{\alpha}\sigma\sigma\omega$ ,  $\tau\alpha\rho\gamma\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ,  $\tau\alpha\rho\chi\alpha\acute{\iota}\nu\omega$ ). Das führt uns nun auf  $\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\omega$ , ich durchsteche,  $\pi\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}$  die Spitze,  $\pi\epsilon\rho\rho\acute{\nu}\eta$  die Spitze,  $\alpha\acute{\iota}$   $\Pi\epsilon\iota\rho\alpha\acute{\iota}$  ein Städtchen;  $\pi\epsilon\iota\rho\acute{\alpha}$  ist =  $\acute{\alpha}\kappa\rho\acute{\alpha} = \acute{\alpha}\kappa\acute{\eta}$  von  $\acute{\alpha}\kappa\rho\omicron\varsigma$ , spitz, scharf; und  $\alpha\kappa\rho\acute{\alpha}$  ist Burg,  $\pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha-$

167) Heil. Masse S. 61 Note.

μος, und Berggipfel; auch ἄκρῖς ist Gipfel, und aus ἄκρῖς scheint arcis, arx (durch metathesis entstanden zu sein, wie arcifinalis aus ἀκροθινήλιος; arx ist Burg und Spitze, Höhe. Das adj. ἄκρῖς wird gern zu πύργος und πέργαμος verstärkend beigefügt. War nun πέργος, πέργη = πύργος einmal Burg, steile Höhe, Veste, so entwickelte sich der Begriff des Bergens, wie der des Bürgens sehr leicht. Der Mannesname Πέργαμος kann dann einfache Ableitung sein, wie Κέφαλος, Κόρυθος; also gleichbedeutend mit Πυργεύς, Πυργώ, Πυργίων, und diesem Πυργίων tritt zur Seite Βεργίων, der Sohn des Poseidon, der Bruder des Αλβίων, nach welchem England noch heute Albion genannt wird.<sup>168</sup>) Auch das altnord. biarg, berg für einen steilen Felsen verständigt sich als πέργον = περιά; unser Halsberge scheint nur Verstümmelung aus dem romanischen halberg und dieses = ὀλοπέργη, ὀλοβέργη; denn halsberge ist nicht ein Halsbedeckung, sondern eine bis an die Knie reichende geflochtene Rüstung, und franz. ist fief de haubert (= hauberg) ein Lehn, dessen Vasall in voller Rüstung erscheinen musste. — Wir wüssten auch nicht, warum man das flammende Schwert flammberge genannt haben sollte, wenn nicht berge die Bedeutung ἀκρά, ἀκή, gehabt hätte.

Nach dieser Deutung also ist mallobergus ein Büschelberg, (ein auch in deutscher Sage vorkommender Name), eine grüne Höhe, ein „buhel gröne.“

Alle Forschungen dieser Art laufen mehrfach in unsichere Grenzen aus. Aber wenigstens von Pippinus, Francus, Sigambus, Cambrus, Burgundus, Merwingus, raginburgius, scapinus scheint uns die griechische

168) Zeuss d. D. S. 194. vgl. auch Ἀγγελος, Sohn des Poseidon; Paus. Ach.

Herleitung, unseren Carolus =  $\kappa\rho\acute{\alpha}\lambda\eta\varsigma$  stützend, festzustehen, ebenso fest, wie das Griechisch-trojanische in Rom, welches doch mehr und mehr erkaunt und anerkannt wird. Aber von all dem, was wir hier auf der Stufe der heutigen Wissenschaft nicht mühelos zusammengesucht, wussten jene Altvordern gar wenig, als sie, so vielen Nachgebornen zum Aergermiss, meldeten:

Gens Francorum, sicut a veteribus est traditum, a Trojana prosapia trahit exordium.<sup>169)</sup>

169) Paul. Warn. bei Pertz 2, 264.

**Herm. Müller.**